

Pofener Tageblatt

Wir empfehlen uns!

Billigste Bezugsquelle zum Einkauf sämtlicher Herrenartikel.

J. Glowacki & Ska.

Poznań

Stary Rynek 73/74

gegenüber d. Hauptwache

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifenband in Polen u. Danzig monatl. 3.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— zł. Aml. Einzelnummer 0.25 zł, mit Illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsunterbrechung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Reklamations-Zustchriften sind an die „Schriftleitung des Pofener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. A., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpf., übriges Ausland 100 % Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50 %, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Aufschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o.o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o.o., Poznań).

Steuerreklamationen

selbständig u. richtig durch

Das Polnische

Einkommensteuer-

Gesetz

in deutsch. Uebersetzung

Preis zt 7.50.

zu haben in allen Buchhandlungen.

70. Jahrgang

Donnerstag, 1. Oktober 1931

Nr. 225.

Die Neuerungen in der Steuergesetzgebung

Eine offizielle Auslassung über die vorliegenden Gesetzesprojekte

Das große Interesse der Wirtschaftskreise unseres Landes an den vorliegenden Neuerungen in der Steuergesetzgebung, die auf der bevorstehenden Session beschlossen werden sollen, hat die offizielle „Ztra“-Agentur veranlaßt, sich an eine maßgebende Stelle zu wenden, mit der Bitte um Aufklärung der vorliegenden Projekte. Von dieser amtlichen Stelle wurde der Agentur folgende Auskunft gegeben:

Die neuen Gesetzesprojekte führen gewisse Änderungen im Steuerwesen ein, sind aber weder als Reform des Steuersystems noch als kleine Steuerreform zu bezeichnen. Es handelt sich lediglich um einige notwendige Neuerungen, die durch den Augenblick bedingt sind. Diese Neuerungen bringen sowohl Steuererhöhungen, als auch eine gerechtere Verteilung der Steuerlasten und ihre Verschiebung auf Kreise, die bisher nicht in demselben Maße steuerlich belastet worden sind. Der Hauptfehler des gegenwärtigen Steuersystems sei

die übermäßige Belastung des Wirtschaftslbens durch die Umsatzsteuer gewesen. Diese Steuer sei allerdings sehr er-

giebig gewesen und hätte in dem Wirtschaftsjahre 1930/31 etwa 300 Millionen Zloty eingebracht. Das Projekt zur Änderung der Umsatzsteuer, das dem Sejm vorliegt, wird im gewissen Sinne den Forderungen der Wirtschaftskreise entsprechen und eine gerechtere Verteilung mit sich bringen. Als besonders positiv ist an diesen Neuerungen die Einführung einer Pauschalentrichtung der Steuer zu nennen. Die Erleichterungen würden etappenweise im Laufe der nächsten Jahre eingeführt werden, und zwar werden zunächst Groß- und Kleinhandel berücksichtigt, die ordnungsmäßige Handelsbücher führen, sowie die Handwerkerschaft, Kredittransaktionen und Kommissionsverkäufe. In zweiter Linie sollen Erleichterungen eingeführt werden für die anderen Formen des Handels und für die Industrie. In der Hauptsache wird die Umsatzsteuer auf 1 Prozent herabgesetzt und wird bei einigen Handelszweigen bis auf 1/2 Prozent gesenkt werden, und zwar besonders bei dem Großhandel, der ordnungsmäßige Bücher führt. Hinsichtlich der Pauschalentrichtung sieht das neue Gesetz zwei Formeln vor. Einmal soll die Pauschalsteuer entrichtet werden

können von großen Unternehmen, bei denen ein solcher Satz einmal festgelegt wird mit Gültigkeit für mehrere Jahre. Ferner soll die Möglichkeit einer Pauschalentrichtung der Umsatzsteuer für eine Reihe von einzelnen Geschäftsarten und Umsätzen eingeführt werden, wobei die Summe einmal bei dem ersten Geschäftsabfluß gezahlt wird, die nächsten Abflüsse aber von der Steuer frei werden. Außerdem sieht das Gesetzesprojekt die Ermächtigung für den Finanzminister vor, gewisse Gebiete des Handels und der Industrie völlig von der Umsatzsteuer zu befreien.

Diese offizielle Auslassung hebt nur die positive Seite der vorliegenden Gesetzesprojekte hervor. Zum Schluß der Auslassung befindet sich allerdings schon ein gewisses Warnungszeichen in dem Hinweise, daß ein durch die Neuerung der Umsatzsteuer entstehender Ausfall in den Staatseinnahmen naturgemäß durch die Erhöhung anderer Steuern kompensiert werden müßte. Tatsächlich sind denn auch bereits andere Steuerprojekte in ihren Einzelheiten bekannt geworden, die eine empfindliche Mehrbelastung der Volksgemeinschaft bedeuten.

So wird vor allem das Einkommensteuergesetz eine doppelte Erhöhung bringen.

Einmal liegt ein Gesetzesprojekt für die Einführung eines außerordentlichen Zuschlags zu der Einkommensteuer vor, ferner ein zweites Gesetz über Änderung einer ganzen Reihe von Bestimmungen im gegenwärtigen Gesetz. Die Neuerungen in der Einkommensteuer bedeuten eine Mehrbelastung von 15 bis zu 30 Prozent der bisherigen Sätze. Außerdem liegt eine Reihe anderer Gesetzesprojekte vor, in denen die Steuerzahler schwerer belastet werden, so das Gesetzesprojekt über die Biersteuer, Getränkesteuer usw. Im allgemeinen ist festzustellen, daß keineswegs eine Erleichterung durch die Neuerungen Platz greifen wird, sondern im Gegenteil eine Mehrbelastung durch die kommenden Steuererhöhungen.

Alles auf einen Blick:

Das offizielle Communiqué über die Berliner Besprechungen stellt die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich in den Vordergrund der erzielten Ergebnisse. Der deutsch-französische Wirtschaftsausschuß soll bereits in der nächsten Zeit zusammentreten.

Der Völkerbund hielt am Montag die Schlußsitzung seiner Septembersession ab. In ehrenvollen Worten wurde bei dieser Gelegenheit des durch einen Autounfall ums Leben gekommenen ehemaligen Ministerpräsidenten von Polen, des Grafen Alexander Stragaski, gedacht.

Die kriegerische Spannung in der Mandchurei hält weiter an. Neuerdings werden aus Mufden und Kirin separatistische Bestrebungen chinesischer Beamten und Militärs gemeldet.

An den internationalen Börsen war das englische Pfund gestern wieder recht schwach. Die skandinavischen Valuten erlitten weitere Kurseinbußen. Dagegen ist die Tendenz der deutschen Mark im Zusammenhang mit den bündigen Erklärungen Brünnings und Dr. Luthers auf dem Sparkassentag auffallend fest.

Aus verschiedenen Ortschaften Posen und Pommerns werden neue Schließungen deutscher Schulen gemeldet, obgleich in den meisten Fällen die gesetzlich erforderliche Anzahl von 40 Kindern vorhanden ist.

Im „Monitor Polski“ ist ein Rundschreiben des Agrarreformministers veröffentlicht, das den durch das deutsch-polnische Liquidationsabkommen festgelegten Verzicht auf das Wiederkaufrecht auf bestimmte Fälle einschränkt.

Sie müssen lesen:

„Entente Economique“ — und Polen? — Wie man deutsche Eltern einzuschüchtern versuchte. — 150 Jahre deutsche Siedlung in Galizien. — Droht ein neuer Konflikt mit der Tschechoslowakei?

Heute Beilage „Unsere Heimat“

„Entente Economique“ — und Polen?

L. Nicht mit Unrecht wurden die Einzelheiten auch der äußerlichen Abwicklung des französischen Ministerbesuches in Berlin ausführlich berichtet. Wenn sie auch zum großen Teil aus Geistes und der üblichen diplomatischen Courtoisie bestehen, so erhalten doch diese Neuheiten ihre Bedeutung durch die Tatsache, daß dieser Besuch der verantwortlichen Leiter der französischen Politik in Berlin der erste seit dem Weltkriege ist. Die direkte Fühlungnahme zwischen beiden Völkern, zu der Brünnings durch seinen Besuch in Paris die Initiative gab, ist durch die Erwidern dieses Besuches von den Franzosen bejaht worden, und wenn man hinzunimmt, daß selbst der nationalistische Flügel der französischen Presse sich nur in freundlichem Sinne über das Berliner Rendezvous äußert, so scheinen tatsächlich die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich eine Wandlung zum Besseren erfahren zu haben.

Wenn man daher schon die verbindlichen Geistes als positives Ergebnis ansehen kann, so wird doch gefragt werden müssen, was die zwei Tage nun an konkreten Resultaten gebracht haben. Das hierüber im Einverständnis beider Teile herausgegebene Communiqué ist, wie gewöhnlich bei solchen Anlässen, ziemlich dürftig; mit einiger Berechtigung kann man annehmen, daß das wesentlichste aus den Beratungen nicht darin enthalten ist. Ob über den Hoover-Plan und seine eventuelle Verlängerung, über die Abrüstung, über die Revisionenwünsche Deutschlands gesprochen worden ist, muß dahingestellt bleiben, obgleich eine Erörterung der wirtschaftlichen Fragen unter Umgehung dieser brennenden Punkte nicht gut möglich zu sein scheint. Diese wirtschaftlichen Fragen stellt das amtliche Communiqué in den Vorder-

Wirtschaftliche Zusammenarbeit

Das offizielle Ergebnis der Berliner Besprechungen

Berlin, 29. September. Das amtliche Communiqué über das Ergebnis der zwischen der deutschen Reichsregierung und der französischen Delegation geführten Verhandlungen hat folgenden Wortlaut:

Der französische Ministerpräsident und der französische Außenminister sind nach Berlin gekommen, um den Besuch zu erwidern, den ihnen seinerzeit der Reichskanzler und der Reichsminister des Auswärtigen in Paris abgetatet haben. Zugleich war es ihre Pflicht, ihre früheren Besprechungen zu einem Ergebnis zu führen. Die Vertreter der beiden Regierungen haben erneut ihrer Überzeugung Ausdruck gegeben, daß ihr Ziel die Pflege vertrauensvoller Beziehungen zwischen den beiden Ländern ist. Sie sind der Ansicht, daß die Wirtschaftskrise, unter der gegenwärtig die ganze Welt leidet, es ihnen zur gebieterischen Pflicht macht, vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet ihre Bemühungen zu vereinen, um Lösungen zur Milderung der Not zu finden.

Den deutschen und französischen Ministern scheint es geboten, ein besonderes Organ zu schaffen, dessen Arbeitsweise greifbare Ergebnisse zu gewährleisten vermag. Sie sind dementsprechend übereingekommen, eine gemischte deutsch-französische Kommission einzusetzen, die aus Vertretern der beteiligten Zentralstellen unter Beteiligung von berufenen Vertretern der verschiedenen Zweige der Wirtschaft wie auch der Arbeitnehmer bestehen soll.

Die Leitung der Kommission wird Mitgliedern beider Regierungen obliegen. Außerdem wird ein gemeinsames ständiges Generalsekretariat eingerichtet. Die Kommission wird ihre Sitzungen nach Bedarf in dem einen oder anderen Lande abhalten und ihre Arbeiten alsbald aufnehmen.

Sie wird den gegenwärtigen Stand des Handelsverkehrs zwischen beiden Ländern untersuchen, um die seit Inkrafttreten des Handelsvertrages von 1927 gesammelten Erfahrungen nutzbar zu machen. Sie wird ferner gemeinsam nach neuen Abzweigungsmöglichkeiten suchen. Nach übereinstimmender Ansicht ist diese Aufzählung nicht erschöpfend.

Die Kommission hat die Aufgabe, alle die beiden Völker berührenden Wirtschaftsverträge zu prüfen, ohne dabei die Interessen anderer Länder und die notwendige internationale Zusammenarbeit aus dem Auge zu verlieren. Sie wird vor allem die Möglichkeiten prüfen, die bereits bestehenden Wirtschaftsvereinbarungen zu verstärken und auszubauen und seine Vereinbarungen abzuschließen, und zwar gegebenenfalls in neuen Organisationsformen.

Die Vertreter der beiden Länder legen Wert darauf, klar zum Ausdruck zu bringen, daß sich ihr Vorgehen nicht gegen die Wirtschaft irgendeines anderen Landes richtet. Sie erklären, daß sie es ablehnen, die Lösung der der Kommission zugewiesenen Fragen etwa in gemeinsamem Vorgehen auf dem Gebiete von Zoll-erhöhungen zu suchen. Sie werden sich im Einklang mit den allgemeinen Bestrebungen zur Befähigung der Wirtschaftskreise halten und werden die Mitarbeit anderer Völker in jedem Falle nachsuchen, wo die Sachlage dies erfordert. So könnte u. a. die Durchführbarkeit internationaler

Abmachungen über Schifffahrt und Luftverkehr geprüft werden.

Die Vertreter der deutschen und der französischen Regierung sind überzeugt, daß sie hiermit den Grundstein zu einem Werk des Aufbaues legen. Dieses Werk soll der erste Schritt zu einer Gemeinschaftsarbeit sein, die ein Gebot der Stunde ist und an der mitzuwirken alle berufen sind.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Weitere deutsche Schulen aufgelöst

In Pöllenschin, Kreis Karthaus, ist der evangelische Lehrer verstorben und die deutsche Volksschulklasse aufgehoben worden, das heißt die deutschen Kinder erhalten nur Unterricht in polnischer Sprache, mit Ausnahme von zwei Stunden Religionsunterricht wöchentlich, den ein Lehrer aus dem Nachbarort erteilt. Da Pöllenschin ein fast rein deutsches Dorf ist, waren hier auch zur deutschen Zeit nur ganz wenige polnische und auch katholische Kinder. Trotzdem war der zweite Lehrer immer katholisch. Nach der Übergabe schwankte die polnische Schülerzahl ungefähr um zehn. Für diese Kinder wurde neben der deutschen Klasse auch eine polnische eingerichtet und mit einem polnischen Lehrer besetzt. Im vergangenen Jahre wurde der deutsche Lehrer Mielle entlassen und mußte abwandern. Die Schulleiterstelle wurde nun, trotz der geringen Zahl der polnischen Schüler, mit einem polnischen Lehrer besetzt.

Jetzt, nach einem weiteren Jahr, hat man die deutsche Klasse aufgelöst, trotzdem noch einundfünfzig deutsch-evangelische Kinder vorhanden sind. Die polnische Schülerzahl beträgt nur 9. Die polnischen Schulbehörden haben also jetzt eine polnische Volksschulklasse geschaffen, die von 51 deutsch-evangelischen und 9 polnischen Kindern besucht wird.

Auch in der Stadt Friedheim, Kreis Wirz, wurde zu Beginn des neuen Schuljahres die deutsch-evangelische Schulklasse geschlossen und der polnisch-katholischen Klasse einverleibt; auch der evangelische Lehrer mußte in die katholische Schule übersiedeln. Man hofft immer noch, daß die Verfüzung wieder rückgängig gemacht wird.

Wir berichteten, daß die Schule in Groß-Bösendorf, Kreis Thorn, trotz Vorhandenseins von circa 80 Kindern mit Beginn des Schuljahres die polnische Unterrichtssprache unter Anstellung zweier polnischer Lehrer eingeführt hat. Auf die sehr energischen Schritte hin, die die Eltern aus Groß-Bösendorf dagegen unternahmen, hat das Kuratorium jetzt die Regelung getroffen, daß die beiden angestellten polnischen Lehrer dort bleiben, aber den Unterricht in deutscher Sprache erteilen sollen. Beide Lehrer sind polnischer Nationalität und katholischer Konfession. Der eine Lehrer versteht sehr mangelhaft deutsch. Für Erteilung des evangelischen Religionsunterrichts in der deutschen Muttersprache ist nicht gesorgt. Der Orts-pfarrer sieht sich gezwungen, seinerseits mit außerschulischem deutschen, evangelischen Religionsunterricht einzugreifen. Die Empörung der Bevölke-

rung hat sich durchaus nicht gelegt, und sie verlangt, daß durch Anstellung deutschsprachiger evangelischer Lehrer der Charakter einer deutschen Schule absolut sichergestellt und vor allem der muttersprachliche evangelische Religionsunterricht gewährleistet werde.

Das Gericht in Adelnau bestraft deutschen Heimunterricht

Am 16. September hatte sich das Fräulein Anna Gonschorek, Kallowitz, Kreis Adelnau, vor dem Bürgergericht in Adelnau wegen angeblich verbotenen Unterrichts zu verantworten. Das Gericht stützte sich auf das Protokoll eines Nachmittags und auf ein mit deutschen Sätzen beschriebenes Papier, das der polnische Lehrer einem deutschen Kinde abgenommen und der Polizei übergeben hatte, desgleichen auf die Aussage eines gewissen zum katholischen Glauben übergetretenen und sich jetzt zum Polentum bekennenden Tischers, daß er von den Eltern erfahren habe, Fräulein Gonschorek unterrichte die deutschen Kinder heimlich. Fräulein Gonschorek bestritt, daß ihrer Tätigkeit das Charakteristimum eines verbotenen Unterrichts zukomme, da sie lediglich den Eltern bei gelegentlichen Besuchen gezeigt habe, wie die Eltern selbst den Unterricht im deutschen Lesen und Schreiben im Hause am vorteilhaftesten ausführen könnten. Obwohl in einer Verhandlung gegen andere Personen, die am 24. Juli d. Js. in Krotoschin stattfand, erwiesen wurde, daß für eine derartige Tätigkeit im Gesetz überhaupt keine Strafsanktion vorhanden ist, verurteilte das Gericht in Adelnau die Angeklagte zu vierzehn Tagen Gefängnis und zur Tragung der Gerichtskosten. Gegen dieses Urteil ist Berufung eingelegt.

Die Entscheidung des Adelnauer Bürgergerichts muß um so mehr verwundern, als die Straflosigkeit des Hausunterrichts bereits durch mehrere Gerichtsurteile festgestellt worden ist. Wir erinnern an die erst kürzlich vor dem Pofener Appellationsgericht verhandelte Strafsache, in der in einem fast genau gleichartigen Tatbestand ein freisprechendes Urteil gefällt wurde. Die Auffassungen der einzelnen Gerichte stehen zu einander im Gegensatz, und es wird notwendig sein, daß durch eine maßgebende Instanz, als die das höchste Gericht in Warschau zuständig ist, eine einheitliche Klärung erfolgt. Wir zweifeln nicht daran, daß das höchste Gericht sich der richtigen Auffassung des Pofener Appellationsgerichts anschließt.

grund; für eine Zusammenarbeit beider Länder zur Überwindung der Wirtschaftskrise sollen die Berliner Besprechungen den Auftakt bilden. „Die Vertreter der beiden Regierungen sind der Ansicht, daß die Wirtschaftskrise, unter der gegenwärtig die ganze Welt leidet, es ihnen zur gebieterischen Pflicht macht, vor allem auf wirtschaftlichem Gebiet ihre Bemühungen zu vereinen, um Lösungen zur Milderung der Not zu finden.“ — Zur Anbahnung dieser Zusammenarbeit soll ein gemeinsamer Wirtschaftsausschuß gebildet werden, der sich aus Vertretern aller Wirtschaftskreise der beiden Völker, auch der Arbeitnehmer, zusammenlegen wird.

Man braucht in dieser Absicht nicht, wie ein begeistertes Pariser Blatt es tut, den Beginn einer „Entente Economique“ zu sehen, man kann ihr skeptisch oder hoffnungsfreudig gegenüberstehen, Tatsache bleibt, daß hier offiziell der gemeinsame Wille ausgesprochen wird, auf wirtschaftlichem Gebiet zu einer Verständigung zu gelangen. Wenn man bedenkt, wie sehr — ganz abgesehen von der immer noch nicht gelösten Frage der Tribute — die Handelspolitik der beiden Nachbarstaaten bisher auseinander- und gegeneinanderlief, so muß auch die Betonung dieses guten Willens als ein Schritt vorwärts gebucht werden.

Im Laufe des Berliner Aufenthaltes der französischen Minister ereignete sich ein kleiner, aber in seiner Art bezeichnender Zwischenfall. Zu dem Presseempfang im Hotel Adlon waren auch einige polnische Journalisten erschienen, von denen einer an Dalal die Frage richtete, ob Polen Grund zur Beunruhigung habe. Der Ministerpräsident, sichtlich unangenehm berührt, antwortete lakonisch: „Nein!“ — „Sind Sie, Herr Ministerpräsident, mit den Resultaten des Berliner Besuchs zufrieden?“ — „Ja!“ — ebenso lakonisch. Als der Pole noch weitere Fragen stellen wollte, mischte sich der neben Dalal stehende Korrespondent der Havas-Agentur ein: „Ne faut pas s'engager, celui là Polonais!“ — worauf Herr Dalal sich umwandte und den Interviewer stehen ließ.

Wenn die polnische Presse sich über diese Unfreundlichkeit erregt, so wird sie gut tun, daran zu denken, daß sie sich selbst dem Berliner Besuch gegenüber keineswegs freundlich verhalten hat. Abgesehen von dem Mangel an Takt, den ihre Kommentare vielfach zeigen, erschöpfen sie sich fast durchweg in engstirnigen Befürchtungen, die nur zu deutlich beweisen, wie wenig man imstande ist, die Bedeutung der Besprechungen sachlich zu würdigen. Wenn man in der Tatsache der deutsch-französischen Wirtschaftsnäherung eine Gefahr für Polen sieht, so scheint uns gerade das Entgegengesetzte richtig zu sein. In dem Communiqué ist ganz ausdrücklich betont, daß die Berliner Abmachungen sich nicht gegen die Wirtschaft irgendeines anderen Staates richten. Es soll vielmehr, wie es weiter heißt, versucht werden, die anderen Völker zur Mitarbeit auf allen Gebieten, wo die Sachlage es erfordert, heranzuziehen. Polen hat somit zweifellos eine Chance bekommen, um unter der Ägide seines Bundesgenossen Frankreich seine Handelsbeziehungen mit Deutschland in Ordnung zu bringen. Es müßte angenommen werden, daß man nach soviel verpackten Chancen die Gelegenheit gern benutzt, um so mehr, als die Notwendigkeit geregelter Handelsbeziehungen mit Deutschland gerade gegenwärtig wieder besonders augenfällig geworden ist. Nachdem Polens abenteuernde Agrarblockade-Politik völligen Schiffbruch erlitten hat, nachdem die Beziehungen zur Tschechoslowakei fast schon die Form eines offenen Zollkrieges angenommen haben und die erhoffte Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit Rußland ins Wasser gefallen ist, bedroht neuerdings die Entwertung des Pfundes und die daraus resultierende Verstärkung der englischen Konkurrenz den so wichtigen Kohlenexport nach den baltischen und skandinavischen Märkten. Eine Entwicklung, die Polen zwangsläufig wieder auf seinen natürlichen Partner Deutschland hinweist. Man wende nicht ein, daß die Interessen beider Länder bereits zu weit auseinandergegangen sind. Deutschland hat kürzlich dem amerikanischen Farm Board einen Lieferungsaufrag auf 200 000 T. Weizen erteilt; wie stände Polens Landwirtschaft da, wenn sie auch nur einen Teil dieser Lieferungen erhalten hätte? Freilich, der Abschluß mit Amerika beruht auf der Einaräumung eines Kredites, den Polen zu sehen nicht in der Lage ist. Aber wozu ist

als Dritter im Bunde Frankreich da, das günstige Anlagemöglichkeiten für sein Kapital sucht und beispielsweise Deutschland die Finanzierung des Ruffengeschäftes angeboten haben soll?

Die Berliner Besprechungen haben gezeigt — und das ist unseres Erachtens zunächst ihr wertvollstes Ergebnis —,

Wie sie urteilen

Angst hat große Augen

Polnische Pressstimmen zu den Berliner Besprechungen

Die heutige Warschauer Morgenpresse beschäftigt sich weiterhin mit dem Berliner Ergebnis. Es fällt auf, daß besonders das offizielle Regierungsorgan, die „Gazeta Polska“, die deutsch-französischen Verhandlungen und ihr Ergebnis ständig unter Störungsfeuer zu halten versucht. Bereits gestern schrieb dieses Blatt ein Kommentar, in dem es sehr skeptisch und mit großen Vorbehalten zu der Frage einer deutsch-französischen Verständigung Stellung nahm. Im heutigen Kommentar ist das in noch stärkerem Maße der Fall. Das Blatt holt alle alten angeblichen Trümmer der deutschlandfeindlichen Mächte hervor, schließt auf die „revisionistischen“ Absichten des Anschlusses, die „kriegserregenden“ Rundgebungen des Stahlhelms und andere Dinge mehr. Es meint, daß im engen Zusammenhang mit diesen antieuropäischen, antiwirtschaftlichen und friedensfeindlichen Tendenzen der deutschen Politik auch die Beziehungen Deutschlands zu Polen gestanden hätten, die eine logische Konsequenz dieser deutschen Politik gewesen wären. Die Beziehungen hätten sich in einer systematischen Sabotage aller friedlichen Zusammenarbeit mit Polen deutscherseits geäußert. Das Blatt führt dann weiterhin Neben Hugenbergs an, ebenso das Ergebnis der Wahl in Hamburg. Es fragt zum Schluß: „Mit wem soll eigentlich die Verständigung herbeigeführt werden? Wie kann eine Verständigung mit Hugenberg und Hitler erfolgen?“ Selbst die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hätte ja darauf hingewiesen, daß die demokratischen pazifistischen Strömungen in Deutschland unreal wären. Es bleibe also nur Hugenberg und Hitler für die Verständigung mit Frankreich übrig.

Der „Gepfetz Poranny“ sieht zwar im Ergebnis der Besprechungen einen vollen Erfolg, ist sich aber darüber noch nicht im klaren, wie sich dieser Erfolg auswirken wird. Das Blatt schreibt, daß alles davon abhängen würde, ob die deutsch-französische Einigung der Beginn eines wirtschaftlichen und politischen Friedens für ganz Europa wäre oder umgekehrt, ob die ganze paneuropäische Politik Briands nur ein Korridor gewesen sei, der nach Deutschland führt.

Der der Regierung nahestehende „Kurjer Poranny“ fragt, ob irgend etwas hinter Polens Rücken in Berlin über Polen abgemacht wurde. Tatsächlich hätte man in Berlin versucht, eine deutsch-polnische Zusammenarbeit auch auf sowjetrussischem Gebiet anzubahnen, aber ohne Berücksichtigung der Tatsache, daß die Deutschen bisher noch nicht den Handelsvertrag mit Polen ratifiziert hätten. Das Blatt meint, daß

daß bei gutem Willen auch das Bestehen politischer Gegensätze kein Hindernis für eine wirtschaftliche Annäherung, für ein sachliches Sichfinden zum Zwecke der Überwindung der gemeinsamen Not zu sein braucht. Dieses Beispiel ist für Polen in seinem Verhältnis zu Deutschland besonders beherzigenswert.

Frankreich also eher über Polen nach Sowjetrußland seine Hand ausstrecken sollte. Unwahrscheinlich erscheint es dem „Kurjer Poranny“, daß Frankreich seinen Verbündeten, Polen, soweit vergessen würde und die Einstellung der Redaktionsdirektoren für die sowjetrussischen Bestellungen in Polen nicht Tatsache werden machen könnte. In jedem Falle sei festzustellen, daß der Besuch in Berlin positivere Resultate erzielt hätte.

Das Organ der Nationaldemokraten, die „Gazeta Warszawska“, ist mit dem Ergebnis wenig zufrieden. Das Blatt gibt seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die französische Diplomatie die außerordentlich günstige Lage, in der sie sich dank des Vortriebs Deutschlands und des wirtschaftlichen Zusammenbruchs Englands befindet, nicht genügend auszunutzen und ihre politischen Forderungen nicht den Deutschen einfach aufzuzwingen, und das um so mehr, als diese Forderungen durchaus auf der Linie eines europäischen Friedens gingen, der durch die Haager Verträge garantiert sei. Man wisse nicht genau, was Gegenstand der Berliner Verhandlungen gewesen sei. Das eine sei klar, daß Frankreich und Deutschland sich zu verständigen suchten. Diese Verständigung andere ganz enorm die Stellung Deutschlands, besonders in Mittel- und Osteuropa und mache es wieder zu dem hauptsächlichsten, wenn nicht einzigen Vermittler zwischen der westlichen kapitalistischen Welt und dem übrigen Europa. Das Blatt meint zum Schluß, daß eine deutsch-französische Zusammenarbeit ohne Festlegung politischer Bedingungen zu sehr unangenehmen Folgen und Verwicklungen führen könnte.

Wie Auswanderer behandelt werden

In der polnischen Presse richten Hunderte polnischer Auswanderer nach Amerika heftige Angriffe gegen die italienische Schiffahrtsgesellschaft „Lloyd Sabaudo“, mit deren Schiffen sie überfahren sind. Die Auswanderer seien wie Gefangene behandelt worden, hätten weder bei der Einschiffung in Genua sich die Stadt ansehen noch später in Zwischenlandungshäfen von Bord gehen dürfen; sie seien in schlecht ventilierten und teils klotzvollen Schiffsräumen untergebracht gewesen. Nicht zuletzt infolge der schlechten Behandlung sei ein großer Teil von ihnen erkrankt, aber ärztliche Hilfe habe nicht zur Verfügung gestanden. 150 namentlich unterzeichnete polnische Auswanderer fordern unter Berufung auf diese Ergebnisse dazu auf, die Schiffe des „Lloyd Sabaudo“ in Zukunft zu boykottieren.

Schluß der Völkerbunds-Versammlung

Die Resolution über das Rüstungsfeierjahr

Genf, 29. September. Die 12. Völkerbundsversammlung schloß heute mittag im Zeichen der Abrüstungsfrage mit der Annahme der Resolution und des Berichts über das Rüstungsfeierjahr.

Die Resolution auf die man sich in der Nacht, wie gemeldet, schon in der Kommission geeinigt hatte, ist im Grunde genommen allgemeinen Charakters, aber bestimmt andererseits, daß die Staaten aufgefordert werden, vor dem 1. November ausdrücklich durch Erklärungen zum Rüstungsfeierjahr Stellung zu nehmen.

Dem begleitenden Bericht, der die zu beobachtenden Grundzüge enthält, ist zu entnehmen, daß die festgestellten Rüstungsprogramme der Staaten ausgeführt werden können, vorausgesetzt, daß sie dabei keine Steigerung erfahren. Innerhalb der Programme können Verbesserungen vorgenommen werden. Die Erneuerung des Land-, See- und Luftmaterials, die Weiterführung von Festungsbauten, gezielte Maßnahmen hinsichtlich des Mannschaftsbestandes sollen zulässig sein. Von den auf mehrere Jahre verteilten Budgetsummen soll jährlich die gleiche Summe ausgegeben werden. Diese abwachsenden Bestimmungen und Vorbehalte sind von den Gegnern eines wirklichen Rüstungsstillstandes bei der Beratung des Berichtes durchgelesen worden.

Am Schluß der Tagung richtete Lord Cecil einen lebhaften Appell an die öffentliche Meinung und schloß mit den Worten Lord Greys: „Völker und Regierungen müssen entweder lernen oder untergehen.“ Der italienische Delegierte, General de Marinis, betonte, alles hänge nunmehr vom guten Glauben und vom guten Willen bei der Durchführung der Resolution ab.

Stellt Amerika den Glottenbau ein?

New York, 29. September. Wie aus Washington gemeldet wird, plant die Hoover-Regierung für das Haushaltsjahr 1932/33 eine Herabsetzung der Flottenbau-Ausgaben um 185 Millionen Dollars, obgleich die Marine-Viga an Hand eingehenden Zahlenmaterials gegen die Einstellung des Flottenbaues protestiert. „New York Times“ will erfahren haben, daß Hoover die Ausschaltung des geplanten Flottenbauprogramms erst im mit dem Juli des nächsten Jahres beginnenden Haushaltsjahr 1932/33 beabsichtigt, während bereits die Kosten für die schon bewilligten Zerstörer zur Hälfte eingespart sein. Die Maßnahme werde dahin gedeutet, daß die Vereinigten Staaten aus eigener Initiative heraus einen Marineferien tag zu erklären beabsichtigen, wobei jedoch nicht feststeht, ob erst entsprechende Abkommen mit England und Japan abgemacht oder diese Maßnahme als Vorbild hineinsetzt würde.

Wirtschaftliche Zusammenarbeit

Der Zusammentritt des Wirtschaftsausschusses

Berlin, 30. September. Schon in den nächsten Tagen wird, voraussichtlich in Paris, also unter französischem Vorsitz, die Gründungsitzung des deutsch-französischen Komitees stattfinden.

Die Ernennung der deutschen Mitglieder der deutsch-französischen Kommission ist noch nicht erfolgt. Es ist anzunehmen, daß sie und insbesondere des mit einem Franzosen alternierenden deutschen Vorsitzenden der Kommission noch im Laufe dieser Woche stattfinden wird.

Wenn auch eine Entscheidung des Reichskabinetts, das diese Fragen heute gleichfalls besprochen haben dürfte, noch nicht vorliegt, so kann man doch als einigermaßen wahrscheinlich betrachten, daß von deutscher Seite der Reichswirtschaftsminister für den Posten des Vorsitzenden auszuwählen werden wird, also praktisch Staatssekretär Trendelenburg. Als maßgebende französische Persönlichkeit wird der Nachfolger Francois-Poncets, Unterstaatssekretär Gignoux, genannt, wobei noch nicht sicher zu sein scheint, ob er zum französischen Generalsekretär oder zum stellvertretenden Vorsitzenden auszuwählen ist. Für den Posten des deutschen Generalsekretärs nennt man den preussischen Staatssekretär Weismann. Unter den von seiten der Wirtschaft hinzuzuziehenden Persönlichkeiten ist neben dem früheren Reichsminister von Raumer vor allem der Großindustrielle Otto Wolff zu erwähnen, mit dem darüber schon Fühlung genommen sein soll. Alle diese Namen können aber noch nicht als endgültig gelten. Mit den Gewerkschaften soll wegen der Benennung geeigneter Vertreter noch verhandelt werden.

Und die Reparationen?

Paris, 29. September. Nach den Mitteilungen der Pariser Nachmittagsblätter sind bei den Besprechungen in Berlin drei Fragen zurückgelassen, über die man sich noch nicht einigen konnte: die Reparationen, die Verlängerung der am 1. Februar fälligen Kredite und die von der deutschen Industrie gewünschte Eskomptierung der für die Rufenbestellungen gegebenen Wechsel.

Diese drei für Deutschland dringenden Probleme und einige andere von geringerer Wichtigkeit sollen in diplomatischen Verhandlungen von den beiden Regierungen direkt einer Lösung entgegengeführt werden. Der Berichterstatter des „Paris-Midi“, der mit einigen amtlichen Persönlichkeiten vor der Abreise sprechen konnte, betont sehr nachdrücklich, daß die Berliner Begegnung keine Enttäuschung, sondern ein verheißungsvoller Anfang gewesen sei. Die letzte Unterredung der deutschen und der französischen Minister im Fürstenzimmer des Bahnhofs habe interessantere Dinge betroffen als den Austausch banaler Höflichkeiten. Der Abschied sei freundschaftlich, aber ernst gewesen.

Der Ministerpräsident Dalal hat den Sonderkorrespondenten des „Intransigeant“ die folgenden Sätze auf dem Bahnhof diktiert: „Der Empfang in Berlin durch die Regierung und durch die Bevölkerung haben Briand und mich, die wir als die Vertreter Frankreichs nach Deutschland gekommen sind, sehr erfreut. Der deutsch-französische Ausschuss, den wir geschaffen haben, wird, wie wir von Herzen hoffen, die wünschenswerten Annäherungen zwischen unseren beiden Völkern beschleunigen.“ Briand bestätigte den Eindruck des Ministerpräsidenten durch die Worte: „Es war zu merken, daß sich manches geändert hat.“

Die „Liberté“ verzeichnet eine Erklärung, die der Kanzler Dr. Brüning für einige französische Berichterstatter abgegeben hat. Dr. Brüning sagte: „Der Reichsminister Curtius und ich haben bei den französischen Ministern einen guten Willen und einen verständlichen Geist gefunden, der uns tief berührt hat. Es ist zu wünschen, daß diese Besprechung andere und noch wichtigere Unterredungen vorbereite, die eine neue Zeit der deutsch-französischen Beziehungen einleiten können. Das würde die sicherste Grundlage für den europäischen Frieden sein. Nach meiner Ansicht haben diese beiden Tage mehr für die Annäherung getan als monatelange Verhandlungen zwischen den Staatskanzleien. Meinen Eindruck will ich in wenigen Worten zusammenfassen: Ich habe Vertrauen zu der Zukunft.“

Gedenken des Völkerbundes für den Grafen Skrzynski

In seiner letzten Sitzung hat der Völkerbund am gestrigen Tage das Andenken auf dem am so tragischen Wege ums Leben gekommenen Grafen Skrzynski geehrt. Der Präsident der Völkerbundsversammlung Titulescu hielt eine Rede, in der er auf die großen Verdienste Skrzynskis innerhalb des Völkerbundes hinwies, der den Locarno-Vertrag mit unterzeichnet hatte und außerdem Delegierter des Völkerbundes selbst gewesen ist. Die Versammlung ehrte das Andenken des Grafen durch Erheben von den Sitzen. Der polnische Völkerbundsdelegierte Sosal erwiderte die herzlichen Worte Titulescus und dankte der Versammlung für die Ehrung des verstorbenen Ministers.

Brünings große Finanzrede

Die Mark bleibt stabil

Kein Grund zu Inflationsbefürchtungen — Deutschland bleibt bei der Goldwährung

Berlin, 29. September.

Auf der Tagung des Deutschen Sparkassenverbandes hielt Reichskanzler Dr. Brüning eine Rede, in der er unter anderem ausführte:

Die Weltkriege hat Formen angenommen, von denen die breite Öffentlichkeit überrascht und auf das höchste beunruhigt worden ist. Wenn eine Standardwährung der Welt ins Wanken gerät, sind die Folgen nicht abzusehen. Sie greifen unmittelbar oder mittelbar in raschem oder langsameren Tempo in das Getriebe jeder einzelnen Volkswirtschaft mit tiefen Wirkungen ein. Die Regierungen stehen vor schwerwiegenden Entscheidungen, die möglicherweise die Wirtschaftsentwicklung auf Jahre hinaus festlegen können. Da gilt es eine klare Linie zu verfolgen, vorzeitige Schlüsse zu vermeiden.

Die Währung muß in Deutschland unverändert erhalten bleiben.

Kein Volk, das wie das deutsche das furchtbare Erleben einer solchen Inflation über sich ergehen lassen mußte, wird es erneut ertragen können, wenn in den Zeiten größter Unsicherheit und Angst erneut dem Vertrauen auf den Bestand der Sparermögen und Rücklagen ein Stoß verjagt würde.

Die Regierung wird darum im Verein mit der Reichsbank alles tun, um die Währung in ihrem Bestand zu schützen.

Gewiß mögen manche Kreise von einer Verschlechterung der Währung neue Impulse für das Wirtschaftsleben erwarten. Sie mögen in ihrer Auffassung durch Beobachtungen bestätigt werden, die sich an die Entwertung des englischen Pfundes anschließen, wobei von vornherein freilich zu beachten ist, daß solche Vorgänge bald als vorübergehend erkannt werden. In Deutschland aber liegen die Verhältnisse überhaupt anders als im britischen Reich.

Ein armes Land muß willig sein. Wenn es gelingt, Ansprüche und Preise in dieser Richtung zu orientieren, dann werden auf solchem Basis Wirkungen erzielt, wie sie durch eine Verschlechterung des Währungswertes nur vorübergehend möglich wären. Die Ausfuhr wird erleichtert, der Inlandsablaß wird sich heben. Der Sparsinn wird neue Anregungen finden.

Reichsbankpräsident Dr. Luthar führte sodann unter anderem aus: Seitdem die Lage von Wirtschaft und Volk in Deutschland so schwer geworden ist, schwirren Inflationsideen in der Luft umher. Ich habe erst kürzlich wieder

Der Tod unter den Rädern

z. Znoworod, 29. September. Am Montagabend gegen 6 Uhr ereignete sich auf der ul. Ponińska ein trauriger Unglücksfall, dem wieder ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Der 25jährige Józef Lewandowski aus der ul. Nowe Ogrody 9 wurde von dem Autobus Nr. 48554 des Herrn Kontowicz, der von dem Chauffeur Szczepan Specjal gesteuert wurde und in der Richtung nach Matwin fuhr, derart angefahren, daß er mit dem Kopfe auf das Straßenpflaster schlug und sich hierbei einen Bruch der Schädelknochen zuzog. In hoffnungslosem Zustande wurde er in das hiesige Kreiskrankenhaus eingeliefert, wo er dann nach zwei Stunden unter großen Qualen starb. Wer die Schuld an dem Unglück trägt, wird die eingeleitete Untersuchung ergeben.

w. Birnbaum, 29. September. Ein Autounfall ereignete sich am Sonntag früh auf der Chaussee Jirke-Kwila. Der Besitzer des Wagens Michael wollte Radfahren, die ihm auf der falschen Seite entgegenkamen, ausweichen. Hierbei geriet der Wagen auf der glitschigen Straße ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Während der Fahrer mit einer leichten Beinverletzung davonkam, erlitt sein Nebenmann einen doppelten Armbruch, die beiden Beine, die hinten saßen, blieben unverletzt. Der Wagen ist sehr beschädigt.

Internationales Ringkampfturnier

Am Dienstag legte der neu eingetretene Ungar Giza den geschickten Wincek nach zwölf Minuten durch Untergriff. Der Kampf Salski gegen Willing endete nach 13 Minuten durch die Disqualifikation von W., der sich, wie gewöhnlich, zu argen Kollisionen hinreißte. Poshaw besiegte den äußerst gewandten Krummin nach 15 Minuten durch Untergriff von hinten. Auch der Kampf Stecker gegen Marlynoff artete teilweise in eine Prügelei aus, da der Bulgare mit seiner Verdröpfung des Armes hier nicht zum Ziele kam und deswegen sein Blut in Wallung geriet; es wurde 25 Minuten unentschieden gerungen. Sudaloff legte den ihm nicht gewachsenen Kranjski nach 12 Minuten nach einer Mühle.

Kleine Pofener Chronik

em. Verkehrsunfall. Das Lastauto P. 3. 43 878 stieß mit der Autobrosche P. 3. 11306 in der Süßstraße zusammen, wobei der Führer des Lastautos leicht verletzt wurde. Die Schuld trägt der Führer des Lastautos, der keine Warnungssignale abgegeben hat.

em. Rohrbruch. An der Wallischebrücke entstand ein Rohrbruch, wobei die ganze Straße derart überschwemmt wurde, daß die Straßenbahnschienen unterspült wurden. Die hinzugerufene Feuerwehr machte in kurzer Zeit den Schaden wieder gut.

em. Einbrüche und Diebstähle. In das Fleischgeschäft des Franz Stajak, Prusa 20, wurde eingebrochen; es wurden 2 Ztr. Dauerwürst, 5 frische Schinken und 20 Pfd. Räucherpech im Gesamtwert von 300 Zloty gestohlen. — Aus den Bürozäumen des Metropolitan-Gerichts am Ostrow Tumski (Am Dom) wurde mittelfst Einbruchs eine Schreibmaschine „Smith Premier“ Nr. 80307 gestohlen.

em. Ausstellung eröffnet. Vorgestern wurde im Saale der Gesellschaft der Freunde der schönen Künste, Plac Wolności 18, eine neue Ausstellung eröffnet, die aus drei Kollektionen besteht: aus Bildern von Wlastimil Hofmann und Augustynowicz sowie künstlerischen Jagence-Schöpfungen des Herrn Marczak aus Kolmar. Die Ausstellung, die vorwiegend religiöse Werke umfaßt, hat in Posen großes Interesse erweckt; sie soll am gestrigen Tage einen Retordbesuch gehabt haben. Zur Eröffnung waren hervorragende Vertreter der großpolnischen Gesellschaft erschienen. U. a. bemerkte man den Skulpturator Ramski, Prof. Szański, Prof. Taylor, Prof. Gofienicki und den Grafen Marcinowski. Die Aufmerksamkeit der Besucher konzentrierte sich hauptsächlich auf drei Bilder der H. Theresie aus Litzewitz, die von Augustynowicz gemalt sind, den man zu seinem Werte beglückwünschte.

Zum Aufgang der Hasenjagd

Wenn die Felder braun sind, die Dorfleute mit dem Herbstwetter um die letzten Kartoffeln ringen, die und da der Pflug seine Furchen zieht und festsitz glänzende Schollen umwirft und auf den Wiesen der Altwieser Sommer seine silbernen Ränder weist, dann kommt für Freund Lampe die Jagdzeit; war er in den vergangenen Wochen gelegentlich der Hühnerjagd nur in seiner Ruhe gestört worden, jetzt wird es ernst, jetzt geht's ans Leben. Zunächst wird es ihm allerdings nur auf leicht gebogenen Jagden ans Leder gehen, wo man den Hasen ausschließlich auf der Suche schießt und nicht erwarten kann, bis das Revier halbrein ist, um dann schließlich einige Zeit zu warten, bis aus besser begabten Nachbarrevieren neuer Zug von Hasen eingewechselt ist und das alte Lied wieder beginnen kann. Es gibt auch noch schlimmere Hasenverfolger, die nicht einmal den Zug abwarten, sondern an der Grenze in die Grube fahren, um jeden Hasen, der die Nase über die Grenze steckt, sofort mit Hagel und Donner zu empfangen. Man kann nichts dagegen sagen, wenn der Jagdinhaber zum eigenen Bedauern oder um einem Bekannten eine Freude zu machen, einmal einen Hasen vorzeitig auf der Suche schießt, es gibt auch Reviere, die durch ihre Geländeverteilung und Bodenbedeckung eine andere Jagdart als die Schjagd nicht zulassen; immerhin sind sie selten, und der Jagdinhaber als Jäger kennt seinen Hasenbestand; er wird nie vollständig ausschließen, sondern immer einen Rest lassen. Im großen und ganzen aber wird der weidgerechte Jäger seine Hasen erst schießen, wenn diese tüchtig Frost auf den Pelz bekommen haben, was meist erst im November und später der Fall ist. Immer aber wird es sich

Wie Graf Skrzynski ums Leben kam

z. Ostrowo, 29. September. Zu dem tragischen Tode des Grafen Aleksander Skrzynski werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Sektion der Leiche ergab, daß der Tod infolge innerer Verletzungen, die einen Bluterguß verursachten, eintrat. Das Unglück ereignete sich folgendermaßen: Oberst Morawski, der das Auto steuerte, bremste nicht ab, als er einen Einspännerwagen herankommen sah, weil er glaubte, daß es ihm gelingen würde, auszuweichen. Im letzten Augenblick bäumte sich das durch das gegebene Signal schon gewordene Pferd quer über der Chaussee auf, so daß Oberst Morawski gezwungen war, nach rechts abzubiegen. Infolge der Glätte der Chaussee kam jedoch das Auto ins Schleudern. Um nun den Wagen wieder ins Gleichgewicht zu bringen, drehte er nach links, aber der Wagen sauste in einer Fähradlinie etwa 50 Meter nach vorn, stieß an einen Stein, schlug zweimal um und dann in den Graben, wo er wieder in ganz normale Stellung kam, nur mit entgegengesetzter Fahrtrichtung.

Der Prozeß Dr. Hubert gegen Swiecicki

Zeugenaussagen, die Dr. Hubert belasten

em. Posen, 30. September. Gestern nachmittag 2 Uhr nahm der Senationsprozeß Dr. Huberts seinen Fortgang.

Der als Zeuge vernommene Straßenbahndirektor Ingenieur Maczowski behauptet, seinerzeit von der Starostei als Sachverständiger befragt worden zu sein, um den Sachschaden an einem Auto, das von Frau Hubert benutzt worden war, zu taxieren. Da er einen Schaden von 14 000 Zloty feststellen mußte, wurde der Erwerb eines neuen Buick-Wagens für 40 000 Zloty geplant. Als er von dem Vorhaben des Dr. Hubert den Starosten Begale unterrichtete, erhielt er keine Antwort. Immerhin wurde ein Praga-Wagen gekauft.

Die nächsten Zeugenaussagen brachten nichts Neues. Schließlich wurde zur Vernehmung von Frau Bogdanow geschritten. Merkwürdigerweise wird jedoch die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Auch die anwesenden Pressevertreter müssen den Saal verlassen. Nur der Vertreter des Pofener „Kowy Kurjer“ und der des Kralauer „K. A. C.“ durften sich aus unbekannten Gründen die Aussagen der Frau Bogdanow anhören. Dieser aus nicht ganz klaren Gründen erfolgte eingeschärkte Ausschluss der Öffentlichkeit dürfte eine Erneuerung sein, für die wir gern eine Erklärung hätten. Die

Graf Skrzynski ist 8 Minuten nach dem Unfall gestorben. Sein Kopf lag unter den Rädern, neben ihm sein Kammerdiener Szynalski. Einige Meter entfernt lag der Chauffeur Wager. Oberst Morawski war in den Graben geschlagen. Die Beschädigungen des Autos sind gering.

Am Sonntag erfolgte die Ueberführung der Leiche des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen früheren Ministerpräsidenten und Außenministers aus dem Krankenhaus nach der Friedhofskapelle in der ul. Broclawka. Unter der Führung von Propst Michalski setzte sich der Leichenzug nach dem alten Friedhof in Bewegung. Hinter dem Leichenwagen schritten die nächsten Angehörigen des Verstorbenen, dann der Kreisstarost Dr. Lobos, Oberst Morawski, Graf Szynalski und Nonnen des St. Josephtits. Die Leiche wird am Mittwoch nach dem Gute Zagorzany in Kleinpolen gebracht, wo sie in der Familiengruft des Grafen beigesetzt werden wird.

Vernehmung der Frau Bogdanow dauerte etwa eine Stunde und soll auch für Dr. Hubert ungünstig ausgefallen sein. Während der Vernehmung wurde sie ohnmächtig.

Auf Antrag des Verteidigers des Angeklagten wurde der Zeuge Rat Szynalski vernommen, der etwas über den Möbelkauf Dr. Huberts bei dem Möbelfabrikanten Sroczyński aussagen sollte. Rat Szynalski behauptet, von dieser Angelegenheit nichts Genaues zu wissen.

Der Vorsitzende, Amtsrichter Stad, gibt nun bekannt, daß auch die zwei weiteren Prozesse verhandelt würden, um eine eventuelle Zusammenlegung zu ermöglichen.

Am 7 Uhr vertagte der Vorsitzende die Verhandlung auf heute nachmittag 2 Uhr.

Dann eröffnete er die Verhandlung des Landesversicherungsdirektors Wdzieralski gegen Swiecicki. Wie verlautet, sollen dem Direktor Wdzieralski schwere Uebergriffe im Amte vorgeworfen worden sein. Auf die Anfrage des Vorsitzenden an die Verteidiger des Angeklagten, ob sie die Vorwürfe ihres Klienten aufrecht erhalten, erwidern diese bejahend.

Ueber den weiteren Verlauf der Verhandlung werden wir berichten.

Raubüberfälle

z. Rogasen, 29. September. Wie wir erst heute erfahren, wurde Sonnabendabend Frau Abraham aus Buchdorf auf der Chaussee Rogasen-Posen in der Nähe von Mittenwald von Wegelagern überfallen und beraubt.

Frau A. hatte in Rogasen größere Einkäufe getätigt, die sie in den Abendstunden mit ihrem Wagen nach Hause bringen wollte. Kurz hinter Rogasen in der Nähe des Waldes bei Mittenwald wurde sie von Wegelagern angehalten, die sie unter Bedrohung zur Auslieferung ihrer Habe zwangen. Als sich die Rogasener Polizei nach einigen Stunden auf die Suche machte (sie war nicht sofort benachrichtigt worden), fand sie noch im Walde einige Sachen, die der Frau A. vom Wagen genommen worden waren.

Dieser Vorfall beweist wieder, daß die großen Spitzhunden das Standgericht nicht schenken. Denn es läßt sich nicht behaupten, daß, seit wir das Landrecht haben, die Unsicherheit abgenommen hat.

Zu dem von uns kürzlich gemeldeten „Feuergeheiß mit Banditen“ ist zu sagen, daß der dabei erschossene Landwirt Wincenty Pitulski heißt. Diese Meldung ist somit nur eine Ergänzungsmeldung zu dem von uns bereits in Nr. 221 gebrachten „Raubmord in Wirsitz“.

Art des Treibens richtet sich eben nach dem Gelände und der Bodenbedeckung.

Das Kesseltreiben beginnt mit dem Auslauf der Schützen und Treiber von einem oder bei größeren Kesseln von zwei Punkten, die größeren Kessel sind immer vorzuziehen. Geländefundige, wohlinstruierte Treiber gehen voran, ihnen folgen Treiber und in gewissen Zwischenräumen Schützen. Sobald die beiden Enden zusammenkommen, wird Front nach der Mitte des Kessels gemacht, der meist durch eine Stange mit Fahne oder Strohweipe gekennzeichnet ist, und dann auf das Signal zum Vorgehen angetreten. Die Schützen können zunächst noch in den Kessel hinein auf Hasen schießen, sobald aber das Signal „Treiber rein“ erfolgt, bleiben die Schützen stehen und dürfen dann nur noch nach rückwärts Hasen schießen. Auf das Signal „Halt“ ist das Treiben beendet, und die Gewehre werden entladen.

Die Streifen sind an einer Seite offen. Es wird eine Front von Schützen und Treibern gebildet und von den Enden dieser Front lange Treiberbaken vorgenommen, in die noch wenige Schützen eingeschoben werden. Auf das Signal „Marja“ geht alles in Richtung auf einen Punkt oder eine Stange in weiter Ferne los. Solche Streifen müssen mindestens 3 bis 4 Kilometer lang ausgegossen werden, wenn sie Erfolg haben sollen. Die besten Schützengänge sind diejenigen in den Ecken der Front.

Die Feldstandtreiben entsprechen denjenigen, wie ich sie bei Waldbreiben beschrieb.

Leider kommen durch Leichtsinns der Schützen und Treiber immer wieder Unglücksfälle vor. Der Jagdherr hat die Pflicht, Schützen und Treiber gut zu instruieren, dann aber hat er auch das Recht, rücksichtslos gegen Vergehen vorzugehen. Falsche Wilde oder Föhllichkeit ist hier nicht am Platze, denn es geht um Menschenleben. Ich

Der Gutrasierte...

hat mehr Chancen in Beruf und Leben! Chefs, Kunden und schoene Frauen legen Wert auf Ihr gut rasiertes Gesicht.

Nehmen Sie die richtige!

Die neue Klinge



rasiert rapid und fabelhaft. Passt in alle Gilletteapparate — alte und neue Type.

Erntedank und Winterhilfe

Es ist gute deutsche Sitte in Polen, Dank und Freude am Erntedankfest in Opfergaben zum Ausdruck zu bringen. Garben und Früchte schmücken den Altar und erfreuen dann Darbende und Hungernde. Selbst in den Städten müssen Gärten und Schrebergärten ihr Bestes hergeben. In diesem Jahre ist solche Hilfe weit nötiger denn je. Das Erntedankfest ist der geeignetste Zeitpunkt, um mit der Winterhilfe einzugehen, die alle deutschen Organisationen in diesem Jahre beschlossen haben. Heime und Anstalten, Kinderheime und Altershilfe warten überall auf den Segen des Erntedankfestes und schauen in diesem frühen und rauhen Herbst besonders sehnsüchtig danach aus. Im Vordergrund der Winterhilfe aber steht vor allem die Hilfe von Mensch zu Mensch. Hier weiß jeder selbst, wer seine Hilfe am meisten braucht. Die innere Verpflichtung dazu ruht nicht nur auf denen, denen reiche Ernten und großer Gewinn beschert worden sind, sondern auf allen denen, die immer noch satt zu essen haben und die der Zukunft ohne persönliche Sorgen entgegengehen können. Das sind erfreulicherweise noch viele in unserer deutschen Volksgemeinschaft. Stehen sie alle als feste und tätige Glieder mit in der deutschen Notgemeinschaft, die sich für diesen Winter gebildet hat, dann ist kein Grund zur Verzweiflung vorhanden. Das Erntedankfest soll den rechten Auftakt dazu geben. pz.

Heute Rundflug über Posen

Gestern vormittag fand auf dem Motow-Platz in Warschau der Start der Leichtflugzeuge zum Rundflug durch Polen statt. An dem Rundflug beteiligten sich 13 Apparate. Die Flugtrede führt über Grodno, Wilna, Baranowicz, Brest-Litowsk, Lublin, Luck, Lemberg, Sandomir, Krasau, Kattowitz, Gienoschau, Lodz, Posen, Znoworod, nach Warschau zurück und beträgt 2576 Kilometer. Die Flieger dürften im Laufe des heutigen Tages Posen überfliegen.

Zirkus Staniewski in Posen

Der bekannte Riesenzirkus Staniewski, der sich eines internationalen Rufes erfreut, öffnet am Freitag wieder einmal seine Pforten in unserer Stadt. Freitag früh trifft der Zirkus mit 40 Waggons im eigenen Zug hier ein. Sicher wird sich der Zirkus mit seinem ausgezeichneten Programm eines guten Besuchs erfreuen.

Bombe zerreißt einen Landwirt

Wissa, 30. September. Im Dorfe Jaskuczyn stieß der Landwirt Jachuta beim Pflügen von Brachland, das seit dem Kriege nicht mehr bestellt worden war, auf eine Bombe, die auf unerklärliche Weise dort hingekommen war. Die Bombe explodierte, und Jachuta wurde so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb. Auch ein Pferd ist dabei ums Leben gekommen, während ein anderes schwer verletzt wurde.

Bei Stuhlverhaltung, Unterleibsfutüberfüllung, Kongestionen, Hüftenerneuerung, Kreuzschmerzen, Atemnot, Herzklopfen, Migräne, Ohrenlaufen, Schwindel, Gemütsverwirrung bewirkt das natürliche „Kraus-Josef“-Bitterwasser ausgiebige Darmentleerung, freien Kopf und ruhigen Schlaf. (In Apotheken und Drogerien erhältlich.)

bei dem Abjuch der Hasen, die erwähnte Ausnahme abgesehen, um Treibjagden handeln.

Zu einer gut geleiteten Jagd gehört wochenlange Ueberlegung und Durchsprache des Jagdgebers mit seinem Personal, wenn alles klappen soll. Da muß zunächst die Geländekarte zu Rate gezogen werden, um die einzelnen Treiben festzulegen, dann wird die Karte mit der Wirklichkeit verglichen und die einzelnen Treiben abgegangen und gefahren, die Stände werden markiert, Schußlöcher ausgeschnitten, Richtungen für Kessel und Streife aufgestellt, der Treiberlohn berechnet und das nötige Kleingeld zurechtgelegt, die Wagen und Schützen verteilt, der oder die Wildwagen bestellt, mit Wildhändlern Verbindung aufgenommen und vieles andere mehr. Der Jagdgeber ist ein geplagter Mann, und sein Personal nicht minder, doch den Lohn findet er in einer gut verlaufenen Jagd.

Die ersten Jagden auf Hasen werden meist in waldigen Gebieten abgehalten, verbunden mit Kaninchen- und Fasanenabschluß, falls letzterer nicht in guten Fasanenrevieren gesondert erfolgt. Die Waldbjagden bestehen fast ausschließlich aus Standtreiben, d. h. die Schützen stehen in der Front vor, außerdem einige in den Flanken, und die Treiber gehen die Waldbäume in Richtung auf die Schützen ebenfalls in einer Front durch, der auf jeder Seite ebenfalls ein Hasen vorbegeben ist. Für die Schützen sind, wo sie vor Dämonen stehen, Schußlöcher in die Dämonen geschnitten. Oft werden auch einzelne besonders gewandte Schützen auf den Rüdewechsel und die Treiberflügel gestellt, die dann manchmal besonders gute Geschäfte machen.

Eine Feldjagd besteht entweder nur aus Kesseln oder aus Kesseln und Streife gemischt, letzterer kommen auch Feldstandtreiben dazu. Die

will nur einzelne Verfehlungen nennen. Ein Schütze zielt durch die Linie hindurch oder schießt sogar in der Linie einen Hasen, ein anderer bleibt nicht in der Linie, sondern läuft dem Hasen entgegen, ein Dritter bleibt aus der Linie zurück und hält auch seine Treiber zurück, er macht einen Satz, wie der Jäger sagt, wieder ein anderer Schütze schießt noch in den Kessel hinein, wenn bereits das Signal „Treiber rein“ gegeben ist. Ein Schütze beim Standtreiben orientiert sich nicht über den Standort seines Nachbar-Schützen. Ein Schütze entladet sein Gewehr nach dem Treiben nicht, ja er steigt mit geladenem Gewehr auf den Wagen. Mancher einer hat auch die Angewohnheit, zwar zu entladen, aber die Fahne gespannt zu lassen; vergißt er nun zu entladen oder ist bei Mehrladern noch eine Patrone im Lauf, so ist das Unglück schnell bei der Hand. Treiber machen den Fehler, nicht Linie zu halten, sie bleiben zurück oder laufen zu schnell, in beiden Fällen werden die Schützen am Schießen gehindert. Das Tempo des Schützen und seine Anordnungen sind maßgebend. Wie darf der Treiber in den Kessel laufen, um einen geschossenen Hasen aufzunehmen. Bleibt ein Treiber zurück, um einen geschossenen Hasen zu holen, so muß er auf dem schnellsten Wege wieder in der Front sein. Hunde gehören an die Leine und dürfen nie in den Kessel oder die Streife gelassen werden. Der Hund ist nur zur Nachsuche auf der Treibjagd. Der Platz ist leider zu klein, um auf alle Vergehen einzugehen.

Noch ein kurzes Wort über das Frühstück. Es soll am Feuer im Revier gereicht werden. Ein warmes Gericht für Schützen und Treiber ist besser als belegte Bröte oder für letztere Geld. Nie sollte Alkohol gegeben werden, dafür aber heißer Kaffee oder Tee. Szelliga.

Budewitz

Alten Quellen nacherzählt von Schwester A. Kleinert

Auch die Stadt Budewitz gehört zu den ältesten Städten der ehemaligen Provinz Posen.

Die Volkslage bringt ihre Entstehung mit der Urgeschichte des polnischen Volkes in Verbindung. Die Brüder Lech, Czech und Rusj sollen am Nachmittage des Tages, an welchem sie Posen gegründet haben, hierher gekommen sein und den Platz „Nachmittagsstätte“ (po = nach und obiad = Mittag) genannt haben.

Nach anderer Ueberlieferung soll die Stadt auf dem Schloßfelde stehen auf welchem einst der polnische König Kasimir, der Mönch, (1016-58) den majowischen Fürsten Maslaw besiegte und damit seine Herrschaft begründete.

Die wirklich historischen Nachrichten über die Stadt gehen freilich nicht auf ein so sehr hohes Alter zurück, sondern beginnen erst in der Mitte des 13. Jahrhunderts. Um jene Zeit war Großpolen ein besonderes Reich, von Herzögen beherrscht, deren Hauptresidenzen die Städte Posen, Gnesen und Kalisz waren. Neben diesen Hauptstädten aber noch manche andere Schlösser im Lande, wo sie häufig verweilten, und eine solche Burg war auch in Budewitz. Die drei letzten großpolnischen Herzöge Przemysl I., Boleslaw und Przemysl II., weilten in den vierziger bis sechziger Jahren des 13. Jahrhunderts oft in Budewitz und sehr viele der noch erhaltenen Urkunden dieser Fürsten sind „auf unserm Schloß zu Budewitz“ ausgestellt. Häufig verammelten sie daselbst auch einen glänzenden Hof von Bischöfen und weltlichen Baronen um sich, wahrscheinlich zur Jagdzeit. Große, ausgebehnte Waldungen boten zu diesem Vergnügen reichlich Gelegenheit.

In Anlehnung an diese Burg entstand nun zur Zeit der ersten deutschen Einwanderung im 13. Jahrhundert eine Stadt und eine Anzahl von Dörfern, wie Jergyn, Jergynowo und Siemianowo. Die regelmäßige Bauart der Stadt, mit dem viereckigen Marktplatz als Mittelpunkt, beweist, daß die Stadt von deutschen Kolonisationen angelegt worden ist. Auch die Budewitzer Bürgernamen, welche in dieser ältesten Zeit der Stadt genannt werden, sind deutschen Ursprungs. So hieß am Anfang des 14. Jahrhunderts ein Budewitzer Bürger Rich, ein anderer Thplo, der Pfarrer der Stadt Hermann. Auch die deutsche Form des Namens ist uralt, und nicht etwa erst in preussischer Zeit entstanden, im Jahre 1500 hieß die Stadt schon Pöbewitz.

Mit dem Aussterben der großpolnischen Herzöge (1206) hörte die Stadt auf, zeitweilige Fürstresidenz zu sein. Zu Anfang des 14. Jahrhunderts gehörte sie eine Zeit lang den Herzögen von Glogau, fiel aber unter Wladislaus Lokietek wieder an das polnische Reich zurück. Unter der Regierung dieses Königs traf die junge, kräftig aufblühende Stadt das Unglück, bei dem Einfall der deutschen Ordensritter im Sommer 1322 ein Opfer der Zerstörungslust der Feinde zu werden. Sie zündeten das Schloß und die ganze übrige Stadt an, nur die Schule blieb stehen, weil in derselben ein Kranter lag. Die Stadt hat sich von diesem Schicksal niemals vollständig wieder erholt, das Schloß wurde wohl überhaupt nicht mehr aufgeführt, die Stadt zwar wieder erbaut, ihre alte Bedeutung aber erlangte sie nicht mehr.

Budewitz blieb im unmittelbaren Besitz der Landesherren, welche ihre Rechte der Bürgererschaft gegenüber durch Starosten wahrnehmen ließen. Im 15. Jahrhundert aber wurde sie mehrfach an Edelleute verpfändet; sie stand Jahrzehnte lang unter privater Grundherrschaft. Im Jahre 1471 verkaufte sie sogar König Kasimir IV. von Polen an den Wojewoden von Polen Lufas Gorka für 4633 ungarische Gulden, allerdings unter Vorbehalt des Kaufofschredes. 50 Jahre lang blieb sie im Besitze dieses Geschlechts, bis der Entel des Wojewoden, der Kastellan und Generalkarost Lufas von Gorka, Budewitz dem König wieder abtrat. An die Zeit der Herrschaft des Geschlechts Gorka erinnert noch heute das Wappen der Stadt: der goldene Rahn im roten Feld, das Wappen Lodzia, welches das Geschlecht Gorka führte und der Stadt offenbar zu jener Zeit verlieh.

Als die Stadt wieder unter die unmittelbare königliche Herrschaft kam, erneuerte König Sigismund von Polen 1513 ihre alten Privilegien, welche sie durch einen unglücklichen Zufall verloren hatte. Diese Privilegienenerneuerung ist noch vorhanden und gibt den ältesten Aufschluß über die Gerechtsame und Bestuhungen der Stadt in jener Zeit. Hiernach besaß die Stadt eine Mühle am Glownofluß, 10 Gleichbänke, sämtliche Brot- und Schupbänke, ein Bad, welches sie selbst errichtet hatte, das Jagdrecht, die Wälder von Jbertowo, Gorka und Pradno und Zollfreiheit im Umkreis von 7 Meilen um die Stadt.

In bezug auf ihre Verfassung war sie von den polnischen Rechten frei und hatte das deutsche Stadtrecht. Sie wurde daher, wie andere damit beherrschte Städte, von Ratsherren, die von der Bürgererschaft gewählt wurden, geleitet, die Handhabung der Gerechtsame lag dem Schöffentollegium ob. Dem Magistrat stand es auch zu, Todesurteile zu fällen und Verurteilungen der Glieder zu verhängen. Freilich waren die Verbrechen in der Stadt nicht so häufig, daß ein eigener Senater dazu nötig gewesen wäre, man ließ diesen in vorkommenden Fällen aus Posen kommen und zahlte die Gebühr an den Magistrat dieser Stadt. Die Grundabgaben an die Stadtkasse zahlte Budewitz in gleicher Weise wie die andern königlichen Städte.

Als königliche Stadt aber hatte sie dem Könige selbst, wenn er anwesend war, oder sonst auch dem Starosten Vorpanndienste zu leisten. Von Grunddiensten war sie frei, bis auf eine dreitägige Arbeitsleistung, welche für die Benutzung der Viehweide gewährt werden mußte. Dagegen hatte der Starost nicht das Recht, Verpflegungsgeld für seine Person, oder Futter für seine Pferde zu fordern. Dies Recht stand nur dem Landesherren zu, falls er in der Stadt anwesend war, ein Privilegium der Stadt von 1598 be-

stimmte ausdrücklich, wenn der König ein Jahrzehnt lang fortbliebe, so brauchten die Bürger die Verpflegungsgelder nicht zu zahlen.

Schon in jener alten Zeit war der Wald bei Budewitz ein Schlupfwinkel für allerlei lichtscheues Gesindel und der Schauplatz manches Verbrechens. Im Jahre 1502 stand eine Räuberbande vor dem Kriminalgericht in Posen und gestand, daß sie im Walde bei Budewitz Juden ausgeraubt hätte. Sie beschuldigte einen Juden namens Sloma, die Ueberfallenen verraten zu haben, persönlich mit ihnen in den Wald geritten zu sein und sie ihnen gezeigt zu haben. Der ganze Grimm der Gefangenen, dem sicheren Tode entgegenstehenden Schnapphähne, wandte sich gegen den Juden, als er vor Gericht geführt wurde. Sie beschuldigten ihn, sie zu dem Verbrechen verleitet zu haben, indem er ihnen vorspiegelte, daß die Juden eine große Menge von Bruchsilber, gemünztes Geld und andere Reichtümer mit sich führten. Schließlich hätte sich freilich ergeben, daß auf jeden Teilnehmer an dem Raubzug nur 9 Gulden fielen. Die ganze Bande mußte ihr Verbrechen mit dem Tode büßen.

Die Stadt Budewitz hatte unter den traurigen Zuständen, welche der Teilung des Reiches Polen vorangingen, viel zu leiden. Die Starosten, welche als Vertreter der königlichen Gewalt in der Stadt saßen, benutzten ihre Macht und die Sicherheit vor jeder Beaufichtigung, um sich nach Möglichkeit zu bereichern. In einer Beschwerde des Bürgerrechts von 1765 wird gesagt: „Ihr Starost nenne sich einen Wächter des Gesetzes, er sei aber ein Verächter desselben.“ Als ganz kurz vor der zweiten Teilung Polens eine sogenannte Kommission der guten Ordnung eingesetzt wurde, um die Verhältnisse der Städte zu untersuchen, rechnete die Stadt vor derselben aus, daß ihr durch den Starosten Niegolewski in den Jahren 1744-1780 durch Einziehung von Einkünften, Aufhebung ungehöriger Lasten usw. ein Schaden von 158 387 polnischen Gulden entstanden sei und außerdem noch ein Wald im Holzwert von 100 000 polnischen Gulden weggenommen worden sei.

Derartige Uebergriffe hatten ein Ende, als die Stadt 1793 unter preussische Herrschaft kam. Einige Monate nach der Besignahme wurde ein

eingehendes Informationsprotokoll über den Zustand der Stadt aufgenommen. Danach hatte die Stadt 172 Feuerstellen, sämtliche Häuser waren aus Holz. Die Seelenzahl der Bewohner betrug 981, darunter 21 jüdische Familien mit 78 Seelen. Die Hauptbeschäftigung der Bewohner bestand im Bier- und Branntweinschank, Handel und verschiedenen Handwerken, sowie im Ackerbau. Ein Reisender, der 1793 die Provinz bereifte, fand, daß um Budewitz der beste Flachsbau im Lande betrieben wurde.

An Grundbesitz hatte die Stadt einen 400 Morgen großen Wald, aus schlechtem Buschwerk, welcher außer der Weide keinen rechten Nutzen hatte. Wirkliche Steuern wurden nur gezahlt von den Einkommern und Mietsleuten; wer ein Handwerk trieb, zahlte 8 gute Groschen; die sich von ihrer Hände Arbeit nährten (Witwen und abgelöste Leute ausgenommen) 4 gute Groschen, alle jüdischen Familien ohne Unterschied 16 gute Groschen „Nahrungsgeld“.

An den Starosten mußte eine bedeutende, jährliche Abgabe für Bierbrauen und Branntweinbrennen gezahlt werden, außerdem für den Grundbesitz 80 polnische Gulden und 240 Viertel Hafer. Die Bürgererschaft behauptete freilich, daß sie hierzu nur bei persönlicher Anwesenheit des Königs verpflichtet sei.

Die Stadt wurde nun allerdings vor willkürlichen Uebergriffen des Starosten geschützt, sein Einfluß auf die städtischen Verhältnisse wurde aufgehoben. Auch der jährliche Wechsel in der Person des Bürgermeisters wurde abgeschafft, vielmehr ein Beamter auf Lebenszeit ernannt. Das Wahlrecht der Bürgererschaft fiel freilich damit fort und erst die revidierte Städteordnung gab der Stadt und Bürgererschaft diese Selbstständigkeit wieder.

Die evangelische Gemeinde wandte sich 1794 an den König mit der Bitte, sich von Schwerz abzweigen und in Budewitz ein eigenes Gotteshaus errichten zu dürfen. Durch die Kriegszeit wurde der Bau immer wieder hinausgeschoben, die Kirche konnte erst 1821 vollendet und geweiht werden.

1823 brannte ein Teil der Stadt ab, ebenso 1826, der Wiederaufbau erfolgte nach einem von der Regierung aufgestellten Plan; dadurch wurde die Stadt wesentlich verschönert.

Der in früheren Zeiten wegen seiner Unsicherheit berüchtigte Wald wurde nach und nach ein beliebter Ausflugsort für die Umgegend und für die Bevölkerung der Provinzialhauptstadt.

150 Jahre

Deutsche Siedlung in Galizien

Es sind jetzt gerade 150 Jahre verflossen, seitdem sich die Vorfahren der heutigen Deutschen in dem damals eben von Polen an Oesterreich gekommenen Galizien niederließen. Die Einwanderung der etwa 13 000 Bauern und Handwerker aus der Rheinpfalz und ihren Nachbargebieten erfolgte auf Grund des Ansiedlungspatents Kaiser Josephs II. vom 17. September 1781. Heute zählt das

nie erreicht hätte. Seit dieser Zeit nahm auch die polnische Bevölkerung deutsche Wörter in ihre Sprache auf, die bis heute erhalten blieben wie: obcas — Abfah, lichtarz — Leuchter, szpba — Scheibe, fortuch — Vortuch-Schürze und viele andere.

Auch auf dem Gebiete der Kunst hielt man sich an

deutsche Vorbilder,

sei es in der Goldschmiede- oder in der Holzschnitzkunst. In Krakau steht man heute noch besonders viele Denkmäler deutscher Kunst. Erwähnt seien zwei Zirkel in der Marienkirche mit der Aufschrift: „Mit Gott“. Desgleichen steht in dieser Kirche noch der prächtige Hauptaltar, ein Meisterwerk des Nürnberger Holzschnitzers Veit Stoh (die Polen nannten ihn Wit Stwojz). Eigenartig bleibt beim deutschen Siedler des Mittelalters, daß er sich dem Polentum so reibungslos assimilierte. Die ganze damalige Siedlerwelt ging im Polentum auf. Die Polen selbst, die dem deutschen Vorbild nachstrebten, kamen in ihrer kulturellen Entwicklung einen bedeutenden Schritt weiter.

Die erste planmäßige Besiedlung des im Jahre 1772 an Oesterreich gefallenen Galizien ging von Kaiser Joseph II. aus. Im Jahre 1781 ließ der Kaiser die Deutschen, meistens Südwestdeutsche, durch Ansiedlungskommissare werben. Man stellte ihnen Acker, Vieh, Geräte für die Wirtschaft und zehn Jahre Steuerfreiheit in Aussicht. Bis zum Jahre 1785 dauerte die Einwanderung, aber erst 1790 waren die letzten Ansiedler endgültig untergebracht. Es waren etwa

13 000 Deutsche, die ihre Heimat für immer

verließen,

um sich im fernen Osten eine neue Scholle zu gründen. Der Zweck dieser Ansiedlung war nicht etwa die Urbarmachung des Landes, die nur noch in Kongresspolen, an der Wolga und im Banat vorgenommen wurde, die Siedler, die nunmehr nach Ostgalizien kamen, hatten eine weit höhere Aufgabe zu erfüllen. Eigentliches Rodungsland gab

es nicht mehr; man teilte jetzt große Güter auf. Es galt nun für die Ansiedler, Musterwirtschaften auf diesen Parzellen zu erbauen, um die zurückgebliebene Landwirtschaft in der Qualität zu heben. Galizien erwachte zu neuem Leben; man baute schmale Häuschen und legte recht heimische Dörfer an. Es entstanden katholische und evangelische Siedlungen, man baute Kirchen und Schulen.

Gottvertrauen, Fleiß und Ausdauer

waren die treibenden Kräfte, die über die ärgsten Schwierigkeiten hinweghalfen.

Schon in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts ergaben sich jedoch wiederum ernste Gefahren für die Erhaltung des deutschen Volkstums, von denen besonders die katholischen Siedlungen betroffen wurden. Während die protestantischen Siedler sich gezwungen sahen, den theologischen Nachwuchs in Deutschland studieren zu lassen, so daß der enge Zusammenhang mit dem deutschen Volkstum gerade durch die Kirche gewahrt wurde, machte sich in den katholischen Siedlungen immer stärker der assimilierende Einfluß des polnischen Klerus bemerkbar. Viele Gemeinden waren von vornherein darauf angewiesen, den Gottesdienst in Kirchen zu besuchen, wo nur polnisch gepredigt wurde. Nach und nach wurde auch in den Familien nur noch polnisch gesprochen, zumal auch das Schulwesen entweder sehr im argen lag oder von polnischen Lehrern betreut wurde. So wurden zuerst einzelne Familien und nach und nach ganze Dörfer polonisiert. Als Galizien im Jahre 1906 seine Selbstverwaltung erreicht hatte, wurde von polnischer Seite die Polonisierung mit erhöhtem Eifer betrieben. Deutsche Namen wurden schon damals von den Behörden ins Polnische übersetzt. Trotzdem kann man heute noch frühere deutsche Dörfer nicht nur an der Anlage erkennen, sondern auch noch an einzelnen deutschen Ausdrücken der Einwohner. Oft kann man von alten Dorfbewohnern noch Worte hören, wie „Reich“ (vom deutschen Reich) wenn sie von Land sprechen, oder „Ahen“, wenn sie an den Bach gehen, als überlieferte Erinnerung an den Rhein.

Einen schweren Schlag bedeutete für das galizische Deutschtum ferner die Anwerbung deutscher Siedler für die Provinz Posen im Jahre 1910. Leider waren es viele, die dem Ruf folgten, ohne zu ahnen, welches Schicksal ihnen bevorstand. Nach Abtretung der Provinz Posen an Polen wurden diese Siedler zumeist enteignet und dadurch an einem elenden Dasein verurteilt. Ein anderer Teil der Posener Siedler wanderte nach Kanada aus.

Dann kam der große Weltkrieg mit seinen verheerenden Folgen. Wieder war Galizien

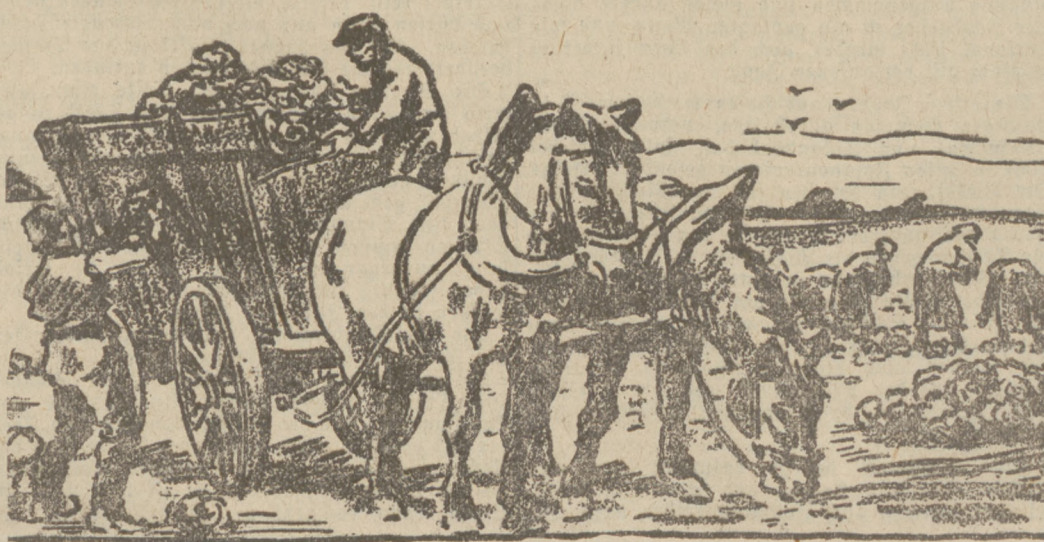
das Unglücksland der großen Kämpfe.

Die zerstörende Kriegswelle umtobte die Festungen Lemberg, Przemysl und Krakau. Gerade um diese Städte, wie auch um Stanislaw, Strzyskolomea und Tarnow wohnten die meisten Deutschen. Abwechselnd durchzogen Deutsche und Russen das Land. Letztere ließen nach alter Gewohnheit nur brennende Trümmerhaufen zurück. Die Bewohner waren geflüchtet; sie hausten im rauhen Gebirge und in Erdhöhlen. Vier Jahre lang irrten sie heimatlos in den öden, vernichteten Gauen umher. Man sah schon das Schicksal der Deutschen besiegelt, man glaubte nicht mehr an deutsche Siedlungen in Galizien. Es kam aber anders. Die nach allen Richtungen verstreuten waderen „Schwaben“ (die allgemeine Bezeichnung der Polen für die Deutschen) kehrten wieder auf ihre Scholle zurück und gingen bald ohne zu zögern ans Werk, um auf den Trümmern ihrer alten Heimat wieder ein stattliches Heim zu errichten. Heute stehen hier wieder schmale weiße Häuschen aus Stein; sie sind ein Beweis der aufopfernden Arbeit und zähen Ausdauer der deutschen Siedler. Blumengeschmückte Gärten umgeben die friedlichen Stätten, in denen deutscher Geist und Fleiß herrscht.

Die versunkene Stadt Eine Sage aus Pinne

Vor langen Jahren stand das Städtchen Pinne dort, wo sich heute der Pinner See befindet. Die damaligen Bewohner der Stadt waren sehr reich und infolgedessen übermütig, so daß sie bei schlechtem Wetter den Weg nach der Kirche mit Broten belegten, um trocknen Fußes zur Kirche zu gelangen. Zur Strafe dafür versank die ganze Stadt und wurde von den Fluten des heutigen Sees begraben. In stillen Nächten vernimmt man noch heute Glodengeläut, das vom Seegrunde zu kommen scheint.

Viele Jahre später, als die heutige Stadt am Ufer des Sees schon längst bestand, bemerkte in der Mittagsstunde des Johannistages ein Bürger aus Pinne am Ufer des Sees ein altes Gemäuer, das vorher nicht vorhanden gewesen war, und in diesem eine eiserne Tür. Diese Tür sagte dem Manne, es sei jetzt die Zeit gekommen, die versunkene Stadt zu erlösen, und er sei dazu ausersehen, das Erlösungswort zu vollbringen. Er solle sich deshalb nach Sonnenuntergang mit sieben Werkzeugen wieder bei der Tür einfinden, und zwar mit einem Spaten, einem Hammer, einer Zange, einem Brecheisen, einem Beil, einer Feile und einem Bohrer. Der Bürger verschaffte sich diese Gegenstände, tat alle in einen Korb und erwartete den Anbruch des Abends. Als er sich aber auf kurze Zeit aus der Stube entfernte, nahm seine Frau die Zange, die sie gerade gebraucht, aus dem Korb und vergaß, sie wieder hineinzulegen. Als es Abend wurde, nahm der Mann den Korb mit den Werkzeugen und begab sich zu der Tür am Seeufer. Diese sprach zu ihm: „Du hast die Zange zu Hause vergessen; jetzt kann die versunkene Stadt nicht mehr erlöst werden. Mich aber sollst du zur Strafe nach der Kirche in Pinne tragen.“ Damit löste sich die Tür aus ihren Angeln, schwang sich auf den Rücken des Mannes und trieb ihn an, nach der Kirche zu gehen. Als der Mann hier angelangt war, fiel er entsezt zu Boden. Die Tür aber wurde in der Kirche eingemauert, und dort befindet sie sich heute noch.



Droht ein neuer Konflikt mit der Tschechoslowakei?

Die Entwicklung der Handelsbeziehungen — Bin Waffenstillstand, der Verluste bringt

Der Aussenhandel Polens leidet schon seit Jahr und Tag unter der eigenartigen Wirtschaftsstruktur des Landes, die eine einheitliche Linie der Aussenhandelspolitik geradezu illusorisch macht. Bis vor einiger Zeit legte man noch den stärksten Nachdruck auf weitestgehenden Zollschutz für die Industrie, die, angeregt durch diesen Kurs, sich in Schulden stürzte und durch Investitions- und Modernisierungsarbeiten grössten Stills ihren Produktionsapparat stark aufbaute. Seitdem aber mit der steigenden Agrarkrise sich nicht nur polnische Schweine, sondern auch starke Getreideüberschüsse zur Ausfuhr melden und andererseits die Nachbarstaaten, selbst in agrarischen Not, für die Abnahme polnischer Landwirtschaftsprodukte Erleichterungen für ihren Industrieexport nach Polen fordern, sieht sich die Regierung vor der schier unlösbaren Aufgabe eines nebeneinanderlaufenden Industrie- und Agrarprotektionismus gestellt, der die naturgemäss in schwere Konflikte mit den Nachbarstaaten bringt. Dieses Grundübel des aussenhandelspolitischen Zick-Zack-Kurses kommt besonders krass in den Wirtschaftsbeziehungen zur Tschechoslowakei zum Ausdruck, die schon seit Jahr und Tag ausserst gespannt sind. Obwohl es sich hier um zwei slawische Staaten handelt, die ein gemeinsames Interesse an der Niederhaltung Deutschlands haben und daher in Genuß sich gegenseitig Dienste leisten, gehen die wirtschaftlichen Interessen diametral auseinander, was seine Hauptursache darin hat,

dass die Tschechoslowakei und Polen sich wirtschaftlich nicht annähernd ergänzen, wie etwa Polen und Deutschland. Polen leidet den stärksten Nachdruck auf den Ausbau des Agrar- und Rohstoffexports nach der Tschechoslowakei, während letztere, Agrar- und Industriestaat zugleich, die Ausfuhr von Fertigwaren forcieren möchte, ohne jedoch polnische Agrarprodukte in genügendem Masse aufnehmen zu können.

An dieser wirtschaftlichen Struktur der beiden Länder scheitern alle Bemühungen zur Herstellung einer handelspolitischen Einheitsfront gegenüber Deutschland und müssen alle Versuche zur Hebung des gegenseitigen Warenaustausches fehlschlagen. In letzter Zeit ist es sogar soweit gekommen, dass man in Polen wie in der Tschechoslowakei einen Abbruch der Handelsbeziehungen und den Ausbruch eines Wirtschaftskrieges befürchtet. Die schon seit Monaten andauernden polnisch-tschechoslowakischen Wirtschaftsverhandlungen, die eine Neuordnung des bisher gültigen Handelsvertrages zum Ziele haben, kommen nicht vom Fleck. Der noch heute in Kraft stehende polnisch-tschechoslowakische Handelsvertrag verdankt seinen überstärzten Abschluss dem deutsch-polnischen Zollkrieg im Jahre 1925, da Polen einen raschen Prestigeeffekt auf wirtschaftspolitischen Gebieten anstrebte und hierdurch angesichts der Einfuhrdrosselung deutscher Industrieerzeugnisse sich um ein anderes Bezugsland umsehen musste. Dieses handelspolitische Übereinkommen konnte es aber nicht verhindern, dass die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Staaten weiter merkwürdig blieben. Einmal wurde die Tschechoslowakei durch jede neue polnische Zollserhöhung betroffen und beantwortete ihrerseits den verringerten Absatz ihrer Industrieerzeugnisse in Polen mit der Einschränkung der polnischen Vieheinfuhr, das andere Mal fühlte sich Polen gegenüber anderen Staaten durch die Tschechoslowakei benachteiligt und versuchte durch entsprechende Gegenmassnahmen das seiner Meinung nach gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen. Man war mehrfach gezwungen, sich wieder an den Verhandlungstisch zu setzen und insgesamt sind vier Zusatzprotokolle zum Handelsvertrag vereinbart worden. Den schwersten Schlag für den zurzeit bestehenden Handelsvertrag bedeutete für Polen jedoch

die Kündigung des tschechoslowakisch-ungarischen Handelsvertrages durch die Tschechoslowakei. Ende des vergangenen Jahres, durch die auch Polen als meistbegünstigter Staat ausser Genuss der niedrigen tschechoslowakischen Vieheinfuhrzölle für ungarisches Vieh nach der Tschechoslowakei gesetzt wurde, im Januar d. Js. versuchte Polen bereits eine Aenderung des Handelsvertrages herbeizuführen, jedoch ohne Erfolg. Die Tschechen machten Anfang Mai d. Js. einen Gegenbesuch in Warschau, wobei die Besprechungen jedoch rein theoretisch waren und völlig ergebnislos blieben.

Polen spielt gegenüber der Tschechoslowakei die Rolle des Benachteiligten, wiewohl die Bilanz des polnisch-tschechoslowakischen Warenaustausches in den letzten Jahren ein gewaltiges Aktivum für Polen erzielt hat. So betrug im Jahre 1927 die Ausfuhr Polens nach der Tschechoslowakei 252,8 Mill. Zł, die Einfuhr von dort nur 162,3 Mill. Zł, im Jahre 1928 die Ausfuhr 295,5 Mill. Zł, die Einfuhr 213,4 Mill. Zł, 1929 die Ausfuhr 296,2, die Einfuhr 227,8 und 1930 die Ausfuhr 216,3 und die Einfuhr 169,5 Mill. Zł. Polnischerseits wird nun geltend gemacht, dass es sich bei dem Export nach der Tschechoslowakei weitaus überwiegend um Rohmaterialien und Massengüter handelt, während die tschechoslowakische Einfuhr nach Polen aus hochwertigen Fertigwaren bestand. Von der polnischen Ausfuhr nach der Tschechoslowakei waren 35 Prozent lebende Tiere, 7,5 Prozent Lebensmittel und 51 Prozent Rohmaterialien und Halbfabrikate, die Ausfuhr bestand zu 93,5 Prozent aus Produkten, die von der tschechoslowakischen Industrie weiterverarbeitet wurden. Die tschechoslowakische Einfuhr bestand hingegen zu 75 Prozent in Fertigwaren. Wenn auch der

Wert der polnischen Ausfuhr nach der Tschechoslowakei nur um etwa 33 Prozent den der tschechoslowakischen Einfuhr nach Polen überstieg, so war doch mengenmässig die polnische Ausfuhr etwa viermal so gross wie die Einfuhr aus der Tschechoslowakei. Eine nicht unbedeutende Strukturveränderung der Warenaustausche zwischen den beiden Ländern im Jahre 1928. Die recht schwierige Lage, in die Polen durch die Valorisierung der Zölle gekommen war, nutzten die Tschechen aus, um in dem vierten Zusatzprotokoll zum Handelsvertrag sich eine Reihe von Zollermässigungen für ihre Industrie zu sichern. Das Ergebnis war, dass der tschechoslowakische Export nach Polen im Jahre 1929 um 14 Mill. Zł stieg. Bei den letzten Verhandlungen wollte man die damals gemachten Zugeständnisse wieder rückgängig machen, was aber nicht gelang.

Sehr ungünstig für Polen stellte sich die Entwicklung des Warenaustausches im Jahre 1930 dar.

Im ersten Halbjahr 1930 ging der polnische Export nach der Tschechoslowakei um 20 Prozent, im zweiten Halbjahr um 42 Prozent, insgesamt im Jahre 1930 um 32 Prozent gegenüber dem Vorjahre, d. h. um etwa 415 Mill. Tschechenkronen zurück. Tschechischerseits wird allerdings geltend gemacht, dass auch der Export der Tschechoslowakei nach Polen im Jahre 1930 sich um 28 Prozent verringert hat. Wertmässig ist der polnische Export, d. i. der Durchschnittswert einer Tonne Exportware, von 792 Kc im Jahre 1929 auf 432 Kc im Jahre 1930 gesunken, während andererseits der Wert einer Tonne des tschechoslowakischen Exports nach Polen von 2100 Kc im Jahre 1929 auf 2350 Kc im Jahre 1930 gestiegen ist. Das wertmässige Sinken der polnischen Exportwaren nach der Tschechoslowakei beläuft sich also auf 45,5 Prozent, während die Wertsteigerung der tschechoslowakischen Exportwaren nach Polen annähernd 10 Prozent betrug. Die Kündigung des Handelsvertrages mit Ungarn durch die Tschechoslowakei und die gleichzeitig erfolgte Zollserhöhung für landwirtschaftliche und Züchterprodukte Ende des vergangenen Jahres ist die Ursache dafür, dass der polnisch-tschechoslowakische Warenaustausch sich im laufenden Jahre weiterhin sehr zu Ungunsten Polens verändert hat. Im Januar 1931 betrug der Wert der polnischen Ausfuhr nach der Tschechoslowakei nur 11,4 Mill. Zł gegenüber 21 Mill. Zł im Vorjahre und erreichte auch in den anderen Monaten dieses Jahres bis August nicht einmal die Hälfte des früheren Exportes. Der Anteil der Tschechoslowakei am polnischen Aussenhandel ist auf 8 Prozent gesunken.

Bei den letzten im Mai geführten Verhandlungen war

Die Produktionskapazität der oberschlesischen Kohlenbergwerke, die Krise im Kohlenbergbau

Der Generaldirektor bei der Vereinigten Oberschlesischen Königs- und Laurahütte und der Kattowitzer A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb, Herr Ing. Robert Sznappa, empfing Ihren Dr. F. S.-Korrespondenten und erteilte ihm zu diesem ausserordentlich aktuellen Problem folgende interessante Informationen:

Die Sanierung der europäischen Wirtschaftsverhältnisse wird sicherlich nicht plötzlich erfolgen und kann nur in einem allmählichen langandauernden Prozess vor sich gehen, da die Verschuldung der Staaten und der gesamten europäischen Industrie eine derart hohe ist, dass die Liquidation dieser Schulden eine Reihe vieler Jahre schwerer Arbeit und besonders grosser Einsparungen auf allen Wirtschaftsgebieten erfordern wird.

Alle heute dem Konzern der Vereinigten Königs- und Laurahütte und der Kattowitzer A.-G. angehörenden Kohlenbergwerke haben im Jahre 1913, also in einem Zeitraum günstigster Konjunktur, 6,5 Millionen Tonnen Kohle gefördert. Die Produktion fiel im ersten Nachkriegsjahr, im Jahre 1919, auf 3,5 Millionen t zurück und erreichte damit das niedrigste Produktionsniveau. Im Jahre 1929, der Periode der Hochkonjunktur der Nachkriegszeit, stieg die Förderung auf 5,8 Millionen t. Im Jahre 1930 betrug sie rund 5 Millionen t. Die technischen Einrichtungen dieser Kohlenbergwerke machen

100 000 Zł täglich Schaden erleidet die oberschlesische Industrie durch den Pfundsturz

Gestern fand eine vertrauliche Sitzung des Verbandes der Berg- und Hüttenindustriellen Oberschlesiens statt, auf der über die Schwierigkeiten gesprochen wurde, die sich im Zusammenhang mit der englischen Krise für Oberschlesien ergeben hat. Auf dieser Sitzung wurde festgestellt, dass der tägliche Schaden der oberschlesischen Kohlenindustrie durch den Pfundsturz sich auf 100 000 Zł beläuft. Besondere Schwierigkeiten machen in diesem Zusammenhang auch die Schiffsunternehmen, mit denen langfristige Verträge abgeschlossen seien.

Gdingen als Baumwollimport-hafen

Im ersten Halbjahr d. Js. wurden über Gdingen 13 120 Ballen Baumwolle gegenüber nur 2870 Ballen im ganzen Jahre 1930 eingeführt. Im Verhältnis zur polnischen Gesamtmenge von Rohbaumwolle stellt die über Gdingen gezogene Importmenge etwa 10 Prozent dar. Für eine weitere Verstärkung der Baumwoll-einfuhr über Gdingen und die Ausbildung eines selbständigen polnischen Baumwollhandels setzt sich Ende v. J. mit beträchtlichem propagandistischen Aufwand die Lodzer Industrie- und Handelskammer ein. Der für die Steuerfragen zuständige neue Unterstaatssekretär im Finanzministerium Prof. Zawadzki hat Vertretern der Handelskammer die Bewilligung von Steuervergünstigungen für die in Gdingen bzw. in Lodz errichteten Konsignationslager in Aussicht gestellt, sofern die Baumwolle über den Gdinger Hafen eingeführt wird. Bis jetzt sind zwei Agentenhäuser für sämtliche Transaktionen mit der über Gdingen importierten Baumwolle von der Umsatzsteuer befreit worden.

Aufwertung der russischen Pfundaufträge

Wie aus Kattowitz gemeldet wird, haben sich Vertreter der Sowjetregierung in Verhandlungen mit der oberschlesischen Eisenindustrie bereit erklärt, die in Pfund Sterling abgeschlossenen Lieferverträge auf Dollar umzustellen, wobei der vor der Aufhebung des Goldstandards in England bestehende Pfundkurs bei der Umrechnung zugrundegelegt wird. Durch diese Vereinbarung wird den polnischen Eisenwerken die Fortführung der Lieferungen nach der Sowjetunion ermöglicht.

Polen bestrebt, diese Nachteile auszugleichen, während die Tschechoslowakei keinesfalls die Neigung zeigte, die Aktivität des Warenaustausches zugunsten Polens zu einem Dauerzustand werden zu lassen.

Diese Gegensätze führten zu einem Abbruch der Wirtschaftsverhandlungen im Juli d. J., ohne dass der Zeitpunkt ihrer Wiederaufnahme bestimmt worden wäre. Offiziös suchte man das Scheitern der polnisch-tschechoslowakischen Wirtschaftsverständigung damit zu verschleiern, dass man verlautebarte, die polnischen Delegierten hätten sich nach Warschau begeben müssen, um vor Weiterführung der Verhandlungen erst Instruktionen einzuholen. Dann aber führte die „Gazeta Polska“ in einer scheinbar von der Regierung inspirierten Aussendung eine offene Aussprache und erklärte, dass man mit grösster Sorge dem weiteren Lauf der Dinge entgehe, da die polnischen Wirtschaftskreise zum Abbruch der Verhandlungen und zur Kündigung des Vertrages drängen. Diese Enunziation war anscheinend dazu berechnet, auf die Tschechoslowakei einen Druck auszuüben, der jedoch in Wirklichkeit ausblieb, da sich Prag um dieses Manöver wenig kümmerte. Man muss es geradezu als grotesk ansehen, dass die bedrohliche Zuspitzung der polnisch-tschechoslowakischen Handelsbeziehungen gerade in einem Augenblick erfolgte, da die vor einem Jahre in Warschau und in Prag gegründeten gemischten polnisch-tschechoslowakischen Komitees der Förderung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit eine besonders starke Aktivität entfalteten und bei der letzten Tagung in Prag Anfangs Juni einmütig die Notwendigkeit einer Kollaboration betonten. Man berauschte sich gegenseitig an Freundschaftsphrasen, ohne etwas Positives für die Ankurbelung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen zu leisten. Angesichts der schweren Wirtschaftskrisen und Finanzkrisen, die jetzt Mitteleuropa beunruhigen,

bemüht man sich sowohl in Prag als auch in Warschau, eine Art Waffenstillstand einzuhaken

und die heiklen Fragen, die zur Lösung drängen, nicht aufzurollen. Allerdings bleibt es fraglich, wie lange ein derartiger Zustand für beide Teile tragbar sein wird. Bei dem katastrophalen Rückgang der polnischen Ausfuhr nach den Nachbarstaaten in der letzten Zeit würde ein Wirtschaftskonflikt mit der Tschechoslowakei schwere Konsequenzen für den Aussenhandel Polens nach sich ziehen, zumal da auch die Handelsbeziehungen mit Oesterreich sehr gespannt sind — schon gar nicht zu sprechen von Deutschland, welches polnische Ware in letzter Zeit in immer kleinerem Umfange aufnimmt. Vor allem aber würde Polnisch-Oberschlesien einen schweren Schlag erleiden, da im Falle einer Fortdauer der Reibungen die Tschechoslowakei das monatliche 60 000 t-Kohlenkontingent künden würde. Die Prager Regierung wird von der Ostrau-Karwiner Kohlenindustrie schon seit Jahr und Tag beauftragt, das polnische Kontingent aufzugeben, wobei auf die schwere Not dieses Industriezweigs hingewiesen wird. Zweifellos würde die Tschechoslowakei einen Handelskonflikt mit Polen zum sofortigen Anlass nehmen, um die Einfuhr polnischer Kohle zu sperren.

gegenwärtig die Förderung von rund 8 Mill. t möglich, dies bedeutet, dass diese Werke heute um 23 Prozent mehr produzieren können als im Jahre 1913 und um 36 Prozent mehr als im letzten Jahr der Nachkriegs-Hochkonjunktur gefördert wurde. Die allenthalben langandauernde Weltkrise und noch dazu die völlige finanzielle Erschöpfung Deutschlands bewirken, dass die Aera der grossen Investitionen in Europa ohne Zweifel für einen längeren Zeitraum unterbrochen sein wird. Da die Förderung des Bergbaus, der mit 50–70 Prozent seiner Produktionskapazität arbeitet, natürlicherweise mit Verlusten verbunden ist, im besten Falle schliesst man ohne jeglichen Gewinn ab, muss man sich über die Massnahmen schlüssig werden, die eine Verhütung weiterer grösserer Verluste zum Ziele haben, da keine Industrie unter den heutigen Verhältnissen für längere Zeit eine derartige Wirtschaftspolitik aushält. Um derartige Verluste zu vermeiden bzw. um die Industriebetriebe zu retten, muss man in jenen Unternehmen, welche einige unrentable Abteilungen führen, die Produktion in einen Teil dieser Betriebe konzentrieren und die übrigen stilllegen. Die Industrieunternehmen müssen unbedingt damit rechnen, dass der heutige Stand noch längere Zeit andauern kann, daher muss man im Rahmen der Möglichkeiten sich einschränken und den gegenwärtigen neuen Verhältnissen sich anpassen.

Einfuhr und Produktion von Betäubungsmitteln in Polen

Unter vorstehender Überschrift bringt die polnische Presse folgende Mitteilung:

„In dem Departement für das Gesundheitswesen des Innenministeriums wird seit langer Zeit der Plan erwogen, eine Handelszentrale für Betäubungsmittel zu gründen, deren hauptsächlichster Zweck darin bestünde, die Kontrolle des Verkehrs mit diesen Mitteln zwecks Ausführung der Bestimmungen der internationalen Konvention zu erleichtern. Die Warschauer Industrie- und Handelskammer hat sich bereits im vorigen Jahr gegen die Gründung einer solchen Handelszentrale ausgesprochen. Trotzdem ist das Projekt weiterhin aktuell. Nicht alle an dieser Angelegenheit interessierten Kreise vertreten eine ablehnende Haltung. Die Pharmazeutische Gesellschaft in Warschau hat sich zwar auch grundsätzlich gegen die Bildung der Zentrale ausgesprochen, hat jedoch einen zweiten Vorschlag entwickelt, laut welchem sich die interessierten Unternehmen damit einverstanden erklären, eine Zentrale unter ihrer Teilnahme zu gründen. Von 52 Firmen, die gegenwärtig die Konzession für den Einfuhrhandel mit Betäubungsmitteln besitzen, würden — nach Mitteilung einer massgebenden Persönlichkeit der pharmazeutischen Branche — etwa 30 Firmen der zu gründenden Zentrale beitreten können.“

Betäubungsmittel werden gegenwärtig ausschliesslich eingeführt. In Kürze soll jedoch eine chemische Fabrik unter der Firma „Polski Hofmann La Roche“ entstehen, welcher das Ministerium geneigt ist, die Konzession zur Herstellung einiger Betäubungsmittel zu erteilen.“

Die neue Telefonanleihe

Dem im Oktober zusammentretenden Parlament legt die Regierung u. a. den mit dem Londoner Telephone and General Trust abgeschlossenen Anleihevertrag zur Ratifikation vor. Der diesbezügliche Gesetzentwurf ermächtigt das Post- und Telegraphenministerium zur Aufnahme einer Auslandsanleihe im Betrage von 650 000 Lstg., deren Erlös zum Ausbau des polnischen Fernsprechnetzes verwandt werden soll. Der Betrag der Anleihe, der bekanntlich zu 45 Prozent in Material und Apparaten gegeben werden soll, ist mit 8,5 Prozent zu verzinsen und binnen 12 Jahren zurückzuzahlen; zur Sicherstellung der Bedienung und Rückzahlung der Anleihe werden die Bruttoeinnahmen aus dem polnischen Post-, Telefon- und Telegraphenbetrieb verpfändet. Das Postministerium wird endlich zur Emission von 6,5proz. Obligationen mit 12 Jahren Lauffrist im Gesamtbetrage von 1 Mill. Lstg. ermächtigt.

Polnisch-tschechoslowakische Grenzverkehrs-Abmachungen

Eine in Gdingen abgehaltene polnisch-tschechoslowakische Konferenz zur Regelung des polnisch-tschechoslowakischen Grenzverkehrs hat vier Vereinbarungen getroffen, die Rechts-, Wirtschafts- und Verkehrsfragen des unmittelbaren Grenzverkehrs zwischen den beiden beteiligten Staaten regeln. Das Bestehen der Polen auf Gdingen als Tagungsort erklärt sich aus blossen propagandistischen Bestrebungen. Die Vereinbarungen sind für dritte Staaten ohne nennenswerte Bedeutung.

Neue Verhandlungen über französische Agrarkredite

Nachdem die mit Beginn der Erntekampagne von der Bank Polski zur Verfügung gestellten, durch ein französisches Bankenkonsortium finanzierten Erntekredite in Höhe von 56 Mill. Złoty erschöpft worden waren, hatte die Bank den Beschluss gefasst, diesen Betrag um weitere ca. 27 Mill. Złoty aus eigenen Mitteln zu erhöhen. Dieser Plan konnte jedoch, wie es scheint, nur zu einem geringen Teil durchgeführt werden, da finanzielle Schwierigkeiten die Bank Polski dazu veranlasst haben, die Erteilung der erwähnten Zusatzkredite einzustellen. Wie nun die „Gazeta Handlowa“ mitteilt, ist von der polnischen Regierung der Versuch gemacht worden, auch für diese zusätzlichen Erntekredite wiederum französische Finanzhilfe in Anspruch zu nehmen. Mit den entsprechenden Verhandlungen bringt das Blatt den gegenwärtigen Aufenthalt des Unterstaatssekretärs im Finanzministerium Koc in Paris in Verbindung.

Eine Reform der Getreideexportprämien wird insofern geplant, als ein Pauschalbetrag für die auszahlenden Prämien festgesetzt und dem Landwirtschaftsministerium zur Verfügung gestellt werden soll. Dieses würde die Befugnis haben, entsprechend der jeweiligen Konjunktur auf dem internationalen Getreidemarkt aus dem Gesamtbetrag bald dem einen, bald dem anderen Getreideexportzweig grössere Zuwendungen in Form von Ausfuhrprämien zu machen.

Märkte Posener Viehmarkt

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.) Posen, 29. September 1931.

Auftrieb: Rinder 312 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 2856, Kälber 446, Schafe 63, Ziegen —, Ferkel —. Zusammen 3177.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Schlachthof mit Handelsunkosten.)

Rinder:

- Ochsen:
a) vollfleischige ausgemästete, nicht angespannt 100—108
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 78—90
c) ältere 60—68
d) mäßig genährte 50—54

- Bullen:
a) vollfleischige, ausgemästete 78—82
b) Mastbullen 68—72
c) gut genährte, ältere 50—60
d) mäßig genährte 40—50

- Kühe:
a) vollfleischige, ausgemästete 94—106
b) Mastkühe 70—80
c) gut genährte 50—60
d) mäßig genährte 40—50

- Färsen:
a) vollfleischige, ausgemästete 90—104
b) Mastfärsen 74—80
c) gut genährte 60—70
d) mäßig genährte 44—50

- Jungvieh:
a) gut genährtes 44—50
b) mäßig genährtes 40—44

- Kälber:
a) beste ausgemästete Kälber 104—110
b) Mastkälber 90—100
c) gut genährte 80—88
d) mäßig genährte 68—76

Schafe:

- a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel.. 100
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 80—90
c) gut genährte —
d) mäßig genährte —

Mastschweine:

- a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 128—136
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 116—126
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 108—112
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 96—104
e) Sauen und späte Kastrate 108—116
f) Bacon-Schweine 100—110
Marktverlauf: sehr ruhig.

Vieh und Fleisch. Berlin, 29. September. (Amtl. Bericht.) Auftrieb: Rinder 1549, darunter Ochsen 518, Bullen 491, Kühe und Färsen 540, Kälber 2500, Schafe 3805, ohne Kommission 116, Schweine 15156. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2989. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder. Ochsen: vollfleischige jüngere 36—39, fleischige 32—35, gering genährte 27—31. Bullen: jüngere vollfl. höchsten Schlachtwertes 34—37, sonstige vollfl. oder ausgemästete 32—34, fleischige 28—31 gering genährte 25 bis 28. Kühe: jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 29 bis 32, sonstige vollfl. oder ausgemästete 23—28, fleischige 18—22, gering genährte 14—17. Färsen (Kalbinnen): vollfl. ausgemästete höchst. Schlachtw. 34—37, vollfleischige 30—32, fleischige 25—29. Fresser: mässig genährtes Jungvieh: 20—28. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 50—56, mittlere Mast- und Saugkälber 44—55, geringe Kälber 30—40. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthämmer 1. Weidemast 40, 2. Stallmast 46—48, mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmer und gut genährte Schafe 1. 40—45, 2. 24—28, fleischiges Schafvieh 30—37, gering genährtes Schafvieh 20—25. Schweine: vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 55—56, vollfl. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 53—55, vollfl. Schweine von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 48—52, fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfd. Lebendgewicht 43—47, Sauen 48—49. — Marktverlauf: Bei Rindern und Kälbern in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig, bei Kälbern glatt, ausgesuchte Kälber über Notiz, bei Schafen ruhig, Schweine langsam.

Von den Aktiengesellschaften

Gemeinschaftliche Verwaltung der Laurahütte und der Kattowitzer A. G.

Für die der Interessengemeinschaft Vereinigte Königs- und Laurahütte A.-G. — Kattowitzer A.-G. Werke und Eisenhüttenbetrieb gehörenden Hüttenwerke und Gruben ist eine gemeinschaftliche Verwaltung errichtet worden. Die Eisenhütten der beiden Gesellschaften werden in einer Hütten-Generaldirektion mit dem Sitz in Gross-Hejduk zusammengefasst, deren Leitung Generaldirektor Bernhardt und als Stellvertreter Ing. Przybylski übernommen haben. Für die Kohlen-Gruben und diesen angeschlossene Werke ist eine Hütten-Generaldirektion in Kattowitz unter Leitung von Ing. Sznappa gebildet worden.

Einigung mit Ulen & Co.

Die Ministerien für Auswärtiges und Inneres haben im Streitfall der polnischen Städte Czenstochau, Kielce, Sosnowitz, Lublin, Petrikau und Dombrowa Ulen & Co. andererseits und der amerikanischen Bauunternehmung Firma Ulen & Co. hat eingewilligt, den genannten Städten für gewisse Unzulänglichkeiten der von der Firma in diesen Städten errichteten Kanalisationen und Wasserleitungen eine Entschädigung zu zahlen, die auf die von den Städten der Firma noch geschuldeten Beträge verrechnet werden soll. Die Firma Ulen & Co. wird jetzt, wie verlautet, ihre polnischen Zweigstellen auflösen.

Getreide. Posen, 30. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznan

Transaktionspreise:	
Roggen 30 to	22.25
15 to	22.35
480 to	22.50

Richtpreise:	
Gerste 64-66 kg	19.50-20.50
Gerste 68 kg	19.00-20.00
Braugerste	23.50-24.50
Hafer	19.50-20.50
Roggenmehl (65%)	33.00-34.00
Weizenmehl (65%)	31.50-33.50
Weizenkleie	11.75-12.75
Weizenkleie (dick)	12.75-13.75
Roggenkleie	12.50-13.25
Raps	28.00-29.00
Viktoriaerbsen	21.00-24.00
Folgererbsen	23.00-25.00
Speisekartoffeln	2.30-2.50
Roggenstroh, gepresst	3.75-4.00
Heu, lose	5.50-6.00
Netzeheu	7.00-7.50
Heu, gepresst	7.35-8.10

Gesamtstimmung: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 30 to, Weizen 15 to, Gerste 15 to.

Getreide. Warschau, 29. September. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau für 100 kg in Zloty, Parität Waggon Warschau, im Grosshandel: Roggen 21.25-21.75, Weizen 23-23.50, Einheitshafer 22.50-24.50, Sammelhafer 20.50-21.50, Grützergerste 20 bis 21, Braugerste 23-24, Weizenluxusmehl 45-55, Weizenmehl 4/0 40-45, Roggenmehl nach Vorschrift 37-39, mittlere Weizenkleie 13.50-14, Roggenkleie 12 bis 12.50, Rapskuchen 17-18, Wintererbsen 29-31, Viktoriaerbsen 26-30. Mittlere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Danzig, 29. September. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. weiss 12.75-13, Weizen 130 Pfd. bunt 12.25-12.50, Roggen 120 Pfd. 12.75-13, grüne Erbsen 15.50-17.50, Roggenkleie 8-8.25, Weizenkleie grobe 7.75-8, Blaumohn 35-37. Zufuhren nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Roggen 2, Gerste 37, Hafer 1, Hülsenfrüchte 5, Kleie und Oelkuchen 5, Saaten 4.

Für
Jagd, Vergnügen
Sport und Feste ist
„WIWA“ Strumpf
der allerbeste.
Spezialhaus
Plac Wolności 14 Neben
WIWA Hungaria
Bekannt infolge hervorragender
Qualitäten und Preiswürdigkeit.

Bromberg

ar. Künstliche Arbeitslosigkeit. Man holt Kellner aus Kongresspolen, während hier 40 arbeitslose verheiratete Kellner auf Anstellung warten. So sind erst neulich wieder bei der Eröffnung eines neuen Lokals Kellner von außerhalb herangezogen worden. Mit besonderer Vorliebe soll dies der Inhaber eines anderen Lokals machen, denn seine Angestellten stammen ausschließlich aus dem ehemals russischen Teilgebiet. Die Bromberger Kellner wollen nicht ohne weiteres darüber hinweggehen. Sie beziehen eine Versammlung ein, in der sie beschließen, die Lokalinhaber aufzufordern, die fremden Kellner zu entlassen und sie an ihrer Stelle anzunehmen.

Friedheim

d. Tot aufgefunden. Im Walde unweit des Bahnhofes wurde jetzt die Leiche des Nachwächters Stenienki gefunden, der vor vier Monaten spurlos verschwunden. St. wurde seinerzeit von der Stadterwaltung entlassen und muß wohl aus Gram darüber Selbstmord begangen haben. Er hinterläßt seine Frau mit mehreren kleinen Kindern.

Nowoclaw

z. Verstorben ist am Donnerstag, dem 24. d. Mts., im Posener Diakonissenhause infolge eines Kehlkopfleidens der hiesige Geldschrankfabrikant Friedrich Leitreiter im Alter von 54 Jahren. Der Verstorbene hat vor ca. dreißig Jahren die weit über die Grenzen der Stadt und Umgegend hinaus bekannte Geldschrankfabrik aus kleinen Anfängen geschaffen.

z. Hilfsaktion für die Arbeitslosen im Kreis Nowoclaw. Im Sitzungssaale des Nowoclawer Kreisamtes fand vergangene Woche eine Versammlung des Kreisamtes zur Unterstützung der Arbeitslosen statt, zu welcher 24 Mitglieder aller Gesellschaftsschichten erschienen waren. Den Vorsitz führte Herr Kreisstarost Rugner. Die Versammelten berieten über die Art einer Organisation zur Unterstützung der Arbeitslosen im kommenden Winter, wobei folgende Normen festgesetzt wurden. Die Gutsbesitzer und Bauern geben je 1/2 Kilogramm Roggen von jedem Morgen Ackerland, die Deputanten je 50 Kilogramm Kartoffeln pro Familie und die Beamten 1/2 Prozent ihres Monatsgehalts für die Dauer vom 1. Oktober 1931 bis 31. März 1932. Für Spenden von Zucker und Roggen sollen Lager in den einzelnen Woiwodschaften errichtet werden, Hofdrücke, wie Kartoffeln und Gemüse werden den Volksküchen Nowoclaw und Gniwotowo zugeführt und Geldspenden bei der kommunalen Sparkasse des Kreises Nowoclaw auf das „Konto des Kreisamtes zur Unterstützung der Arbeitslosen“ eingezahlt.

Wronowik

1. Der Rekord als Pilzjammer dürfte der Landwirt M. Abraham in Kafulin geschlagen haben. Er fand einen Riesenpilz, der wirklich riesig und gesund war und das respectable Gewicht von 2 1/2 Pfund aufzuweisen hatte. Der Kopf des Pilzes hatte die Größe eines Mannesbutes.

Produktenbericht. Berlin, 29. September. Bei reichlichem Angebot matt. Der Produktenmarkt zeigte heute ein recht schwaches Aussehen. Infolge der Beruhigung auf Grund der verschiedenen Ministerreden, in denen deutlich zum Ausdruck kam, dass auf jeden Fall an der Stabilität der Mark festgehalten werde, ist die Zurückhaltung der Marktwirtschaft bei der Herausgabe von Offertenmaterial gewichen. Das Inlandsangebot trat stärker in Erscheinung, zumal die Käufer im Zusammenhang mit dem schleppenden Mehlabsatz nur vorsichtig Rohmaterial erwerben; die Erklärungen des Ministers Schiele, die wiederholt darauf hinwiesen, dass es gegenwärtig nicht auf die absolute Höhe des Getreidepreises ankomme, als vielmehr auf die Relation zu den Produktionsmittelpreisen ankomme, fanden naturgemäß auch starke Beachtung. Besonders war Weizen zur Waggon- und Kahuverladung reichlich offeriert und stellte sich im Prompt- und Lieferungsgeschäft 3-4 Mark schwächer. Roggen wurde von der Bewegung mitgezogen, obwohl das erste Angebot keineswegs dringlich ist; die Gebote lauteten gleichfalls 3 Mark niedriger. Am Lieferungsmarkt kam es sogar zu Rückschlägen bis zu 5 1/2 Mark. Weizen- und Roggenmehl haben schleppenden Absatz bei teilweise 50 Pfennig niedrigeren Preisen. Hafer und Gerste im Anschluss an die Allgemeintendenz matter.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 29. September. Mit Normalgewicht 755 g vom Kuhn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht 71.5 kg Hektoliter-Gewicht September 228, Oktober 225.50-226, Dezember 228.50 und Geld. Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht September 196.50-198, Oktober 195.50-196.50, Dezember 196 bis 187.25. Hafer: September 148 und Brief, Oktober 145.50-145, Dezember 147.50 und Geld.

Vieh und Fleisch. Danzig, 29. September. Amtlicher Bericht. (Preise für 50 kg Lebendgewicht in Gulden.) Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts jüngere 30-31, sonstige vollfleischige, jüngere 25-27. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 29-30, sonstige vollfleischige, oder ausgemästete 24-26, fleischige 21-23. Kühe: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 27-29, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 23-25, fleischige 17 bis 20, gering genährte bis 16. Färsen (Kälbinnen): vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 30-31, vollfleischige 25-27, fleischige 21-23. Fresser: mässig genährte Jungvieh 15-18, Kälber: beste Mast- und Saugkälber 43-46, mittlere Mast- und Saugkälber 35-40, geringe Kälber 18-20. Schweine: Danziger Käser- und fette Landschweine 53-54, vollfleischige Schweine von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht 43-45, vollfl. Schweine von ca. 200-240 Pfd. Lebendgewicht 41-42, vollfl. Schweine von ca. 160 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 39-40, Sauen 42-45, Bacon-Schweine je Zentner 35. - Auftrieb: 17 Ochsen, 64 Bullen, 96 Kühe, zusammen 177 Rinder, 93 Kälber, 14 Schafe, 1496 Schweine. - Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern, Schafen und Schweinen geräumt.

Gemüse. Warschau, 29. September. Amtlicher Bericht des Gemüsemarktes ul. Grójecka in Zloty für 100 kg: Harte Zwiebeln 14-16, Weisskohl 4.50-5.50, Rosenkohl 7-8, Sauerampfer 12-18, Spinat 12-18, Kartoffeln, Wagentransport 5.50-7.50; Preise für 1 kg: Meerrettich 1-1.20, Knoblauch 1.50-1.70, gelbe Bohnen 1.50-1.80, grüne 1.25-1.50, Pfefferlinze 1.20-1.50, inländ. Tomaten I. 0.40-0.55, II. 0.20-0.35; Preise für 100 Bund oder 100 Stück: Rote Rüben 6-8, Zwiebeln I. 15-20, II. 10-12, Weisskohl 10-15, Rosenkohl 20-35, Wirsingkohl 10-15, Rotkohl 12-15, Kohlrabi 15-20, Blumenkohl I. 20-26, II. 9-15, III. 5-7, Mohrrüben 8-10, Petersilie 10-14, Sellerie 25 bis 45, Majoran 6-10, Porree 10-20, Radieschen 5 bis 7, Schnittlauch 8-10, Salat 5-7. Zufuhr: 410 Wagen. Tendenz: mittel.

Gnesen

1. Am vergangenen Sonntag, 4 Uhr nachmittags, fand im Saale des Herrn Freier in Welnau eine Verammlung des Vereins für Handel und Gewerbe statt, welche sehr gut besucht war. Auch viele Schottener Mitglieder waren dazu erschienen. In herzlichen Worten begrüßte der Vorsitzende des Vereins die erschienenen Gäste. Im Anschluß an die Verammlung blieben noch viele Mitglieder bei einem Glase Bier gemütlich beisammen.

Lissa

X Neben der Pfarrkirche in Lissa fand man beim Graben eine große Anzahl menschlicher Skelette in einer Tiefe von etwa 3 Metern. Man nimmt an, daß es sich um einen alten Kriegerfriedhof handelt.

23. Staatliche Klassenlotterie

5. Klasse.	
16. Ziehungssaal.	
(Ohne Gewähr.)	
75 000 Zloty	Nr. 17 240.
25 000 Zloty	Nr. 191 991.
10 000 Zloty	Nr. 49 891 130 824.
5000 Zloty	Nr. 57 057 72 124.
3000 Zloty	Nr. 29 577 52 263 63 723 92 379
107 280 123 363 194 183.	
2000 Zloty	Nr. 14 021 44 242 101 421 102 775
121 197 126 223 138 624 138 366 141 595 153 297	
166 790 184 014 200 029.	
1000 Zloty	Nr. 3259 7008 12 957 13 983
15 837 22 241 23 298 27 729 28 662 49 953 54 782	
56 202 56 725 62 469 63 929 67 770 71 616 88 679	
91 211 95 928 104 781 106 987 114 515 117 058	
117 480 131 654 131 803 157 580 160 407 164 276	
168 378 171 894 173 002 180 051 198 833 201 042	
209 134.	
500 Zloty	Nr. 2920 4782 9376 9853 9932
9934 13 833 14 008 15 506 17 178 17 650 18 451	
20 143 20 373 21 706 22 395 22 421 23 407 25 273	
27 323 27 814 29 790 33 763 35 724 36 916 37 416	
37 425 38 010 38 755 42 374 42 592 42 806 45 731	
46 419 48 047 48 305 49 337 49 966 50 101 51 557	
52 878 54 800 55 288 55 796 55 915 57 526 59 606	
61 458 62 496 62 906 63 616 63 629 65 097 65 738	
73 739 74 000 74 863 79 109 80 262 81 981 82 624	
83 306 83 834 84 151 84 292 85 665 86 677 87 303	
87 410 87 991 88 420 88 813 90 679 92 874 94 917	
97 601 98 833 99 167 99 364 100 821 100 905 101 264	
105 788 106 020 107 133 108 351 109 558 110 857	
112 320 112 792 113 621 114 844 114 964 115 001	
115 742 116 780 116 983 121 157 121 275 122 003	
122 191 124 445 124 974 126 538 129 153 130 794	
130 982 132 610 132 949 133 144 133 754 133 829	
134 326 136 617 136 952 137 070 138 792 138 847	
142 582 143 050 146 140 146 715 148 030 148 109	
148 123 148 471 148 727 150 531 150 826 151 154	
151 397 151 665 152 889 155 274 155 958 157 549	
158 199 158 368 159 767 159 801 160 935 161 770	
161 948 164 713 166 925 167 277 168 259 170 100	
172 662 174 328 174 988 175 871 177 591 180 399	
180 957 181 556 181 556 182 607 183 018 184 065	
184 322 187 347 188 174 190 195 195 794 197 694	
199 423 199 585 200 208 200 600 202 377 204 515	
204 916 206 853 206 893 207 152.	

Danziger Börse

Danzig, 29. September. Scheck London 20.00, Dollarnoten 5.16%, Reichsmarknoten 121.80, Zlotynoten 57.53%.

An der Danziger Börse wurden auch heute nur die Devisenkurse amtlich festgestellt, während die Wertpapierbörse ausfiel. Der Sterlingkurs wurde mit 19.98-20.02 notiert. Reichsmarknoten notierten 121.68-92. Der Zloty war kaum verändert mit 57.48-59 für Noten und für Auszahlung Warschau. Kabel New York wurde mit 5.1319-5.1421 gegen Danziger Gulden notiert. Dollarnoten amtlich 5.16%, grosse Stücke 5.1523-1627.

Warschauer Börse

Warschau, 29. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.9125-8.915, Goldruble 5, Silberruble 1.55, Tschernowetz 0.40 Dollar. Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 211.75-208.00, c. verzinslich.

	29. 9.	28. 9.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 sl)	43.50	43.75
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 sl)	100.00	—
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	81.50	89.00
4% Prämien-Investitions-Anleihe (100 G.-sl)	53.00	51.00
7% Stabilisierungs-Anleihe	—	—

Industrieaktien	
	29. 9.
Bank Polski	112.50
Bank Dyskont	—
Bank Handl. i W.	—
Bk Zachodni	—
Bk Zw. Sp. Z.	—
Gródzisk	—
Pala	—
Spies	—
Strem	—
Elekt. Dab.	—
Elekt. Zyrard	—
P. T. Elektr.	—
Starachowice	—
Brown Boveri	—
Kabel	—
Sila i Swiatlo	—
Chodorow	—
„Zerek	—
Czestochowa	—
Goslawice	—
Michalow	—
Ostrowie	—
W. T. F. Cukro	—
Firley	—
Lazur	—
Wysok	—
Sole Polzowe	—
Drzewo	—
Wagiel	19.25
Nafta	—
Polka Nafta	—
Nobel-Stand.	—
Czestolki	—
Lilpop	12.50
Modzejew	—
Norblin	—
Ortwein	—
Ostrowieckie	—
Parowoz	—
Pocisk	—
Robo	—
Rudzik	—
Staparkow	—
Urau	—
Zieloniewski	—
Zawiercie	—
Horkowski	—
B. Jablów	—
Dyndyk	—
Haberbusch	67.50
Herbars	65.50
Speratus	—
Zeluzo	—
Majewski	—
Mirkow	—
Kijewski	—

Amtliche Devisenkurse	
	29. 9.
Amsterdam	357.10
Danzig	173.52
Berlin	174.33
Brüssel	123.93
Helsingfors	124.61
London	123.79
New York (Scheck)	124.41
Paris	34.90
Prag	35.1
Rom	34.15
Kopenhagen	38.95
Stockholm	35.27
Oslo	35.11
Bukarest	26.38
Bombay	26.50
Calcutta	—
Colon	—
Hankow	—
Hongkong	—
Kobe	—
Manila	—
Peking	—
Rangoon	—
Singapur	—
Sourabaya	—
Tientsin	—
Yokohama	—
Zurich	174.32
Gold	175.18
Brief	174.26
Geld	175.12

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Posener Börse

Fest verzinsliche Werte

Notierungen in %:	30. 9.	29. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-sl)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 sl)	41.75	42.00
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarb. (100 G.-sl)	—	—
7% Wohn-Obliq. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Obliq. d. St. Posen (100 G.-sl) v. J. 1929	—	—
8% Obliq. d. St. Posen (100 G.-sl) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	83.00	—
4% Konvertierungsfand. d. P. Ldsch. (100 sl)	29.00	—
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:	—	—
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	13.90	13.90
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obliq. (1000 Mk.)	—	—
3 1/2% Posener Vorkr.-Prov.-Obliq. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obliq. (1000 Mk.)	—	—
3 1/2% u. 4% Pos. Pr.-Obliq. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-sl)	82.00	—
8% Hypothekbriefe	—	—

Industrieaktien	
	30. 9.
Bank Polski	112.50
Bk. Kw. Pot.	—
Bk. Przemysl.	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—
P. Bk. Handl.	—
P. Bk. Ziemian	—
Bk. Stettin	—
Arkona	—
Browar Grodz.	—
Browar Krot.	—
Brzeski-Auto	31.00
Cegielski H.	—
Centr. Rolnik.	—
Centr. Skor.	—
Goplana	—
Gródzisk Elektr.	—
Cukr. Zdon.	—
Hartwig C.	—
H. Kantorowicz	—
Herz. Victor.	12.00
Lloyd Byd.	—
Luban	—
Dr. Roman May	—
Mlyn Wragow.	—
Mlyn Ziem.	—
Piechcin	—
Platno	—
P. Sp. Drzewna	—
St. Stolarska	—
Tr.	—
Unja	—
Wytw. Chem.	—
Wyr. Cer. Krot.	—
Zw. Ctr. Mass.	—

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	29. 9.	29. 9.	28. 9.	28. 9.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Bukarest	2.537	2.543	2.537	2.543
Buenos Aires	0.988	0.992	0.988	0.992
Canada	3.796	3.801	3.796	3.801
Japan	2.078	2.082	2.078	2.082
Kairo	16.73	16.82	16.73	16.82
Konstantinopel	—	—	—	—
London	16.38	16.42	15.98	16.02
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro	0.234	0.236	0.219	0.221
Uruguay	1.488	1.502	1.488	1.502
Amsterdam	168.83	170.17	168.83	170.17
Athen	5.395	5.405	5.00	5.00
Brüssel	58.66	58.78	58.63	58.75
Budapest	73.28	73.42	73.26	73.40
Danzig	81.97	82.13	81.92	82.08
Helsingfors	10.09	10.11	10.49	10.51
Italien	21.23	21.27	21.73	21.77
Jugoslawien	7.433	7.457	7.443	7.467
Kanadas (Kowno)	42.06	42.14	42.06	42.14
Kopenhagen	92.41	92.59	92.41	92.59
Reykjavik 100 Kronen	75.92	76.08	75.92	76.08
Lissabon	14.79	14.81	14.58	14.60
Oslo	92.91	93.08	92.81	92.98
Paris	16.68	16.72	16.68	16.72
Prag	12.477	12.497	12.477	12.497
Schweiz	82.32	82.48	82.37	82.53
Sofia	3.054	3.060	3.054	3.060
Spanien	37.26	37.34	37.26	37.34
Stockholm	96.90	97.10	96.90	97.10
Wien	59.16	59.26	59.16	59.26
Talinn	112.19	112.41	112.15	112.37
Riga	81.32	81.48	81.32	81.48
Warschau	—	—	—	—

„Nachbarliche Ratschläge“

Wie man deutsche Eltern einzuschüchtern versuchte

Das „Posener Tageblatt“ beweist vor Gericht die Wahrheit seiner Feststellungen

L. Wir haben bereits über den Prozeß berichtet (s. „Pos. Tagebl.“ Nr. 220), der am Montag der vergangenen Woche zusammen mit fünf anderen Prozessen vor dem Posener Bürgergericht gegen das „Posener Tageblatt“ verhandelt wurde. Er betraf den am 24. Oktober 1929 veröffentlichten Artikel „Schulpolitische“ und war bereits mehrere Male zurückgestellt worden, da sich das „Posener Tageblatt“ erboten hatte, die Wahrheit seiner Behauptungen durch Beibringung von Zeugen zu erhärten. Dieser Wahrheitsbeweis wurde nun in der letzten Verhandlung angetreten und mit Erfolg durchgeführt; dementsprechend lautete das Urteil auf Freispruch.

Da somit der Vorwurf der Verbreitung unwahrer Behauptungen entkräftet ist und die Richtigkeit der in dem Artikel angeführten Tatsachen gerichtlich anerkannt wurde, können wir nunmehr ohne Befürchtungen den ganzen, vor Gericht einwandfrei erwiesenen Tatbestand, der seinerzeit nicht bekanntgegeben werden durfte, als neuen Beitrag zum Kapitel „Deutsche Schule in Polen“ der Öffentlichkeit zur Kenntnis geben. Wir weisen darauf hin, daß es sich bei den unten wiedergegebenen Berichten um wörtliche Uebersetzungen der Zeugenaussagen nach dem amtlichen Protokoll der Gerichtsverhandlung handelt.

In dem fraglichen Artikel, der zu der Auflösung der deutschen Schule in Kamin, Kreis Jempeburg, Stellung nahm, war auf Geschehnisse hingewiesen worden, die sich in dem Dorfe Silno, Kreis Birnbaum, abgespielt hatten. Die fraglichen Sätze lauteten wörtlich:

„In Silno haben nämlich die deutschen Eltern für ihre ca. 60 Kinder auch den Antrag gestellt, daß man ihnen eine deutsche Klasse einrichte. Von einer verantwortlichen Stelle wurden die Eltern dann daraufhin bearbeitet, ihren Antrag zurückzunehmen. Jeder wurde dort einzeln vorgekommen und unter Drohungen und Versprechungen dahin zu beeinflussen versucht, sein Gehör zurückzunehmen.“

Diese Sätze waren vom Staatsanwalt als angelegentlich der Wahrheit nicht entsprechend auf Grund des Art. 131 des Strafgesetzbuchs unter Anklage gestellt worden.

In der Verhandlung trat jedoch Einwohner des Dorfes Silno selbst als Zeugen auf, deren unter Eid abgelegene Aussagen klar bewiesen, daß das „Posener Tageblatt“ nichts als die reine Wahrheit behauptet hatte. Die Eltern, die den Antrag gestellt hatten, waren tatsächlich einzeln zu dem Lehrer bestellt und dort durch den Gemeindevorsteher in einer Weise bearbeitet worden, die die nachfolgenden Aussagen hinreichend kennzeichnen.

Der erste Zeuge, ein Greis von 72 Jahren, sagt folgendes aus:

„Es war wohl im März 1929, als ich zusammen mit anderen Bürgern von Silno in die Privatwohnung des damaligen Lehrers in Silno, Majaszk, in der Schulstraße, meiner Kinder berufen wurde. In der Wohnung Majaszkis war auch der Schulze von Birnbaum, Dwornik, anwesend. Jeder von uns wurde einzeln zur Konferenz in die Wohnung des Lehrers geladen. Der dort anwesende Schulze verbot mir mich dazu zu bewegen, meinen schriftlichen Antrag auf Einrichtung einer deutschen Klasse zurückzunehmen, da ich sonst vor den Staatsanwalt kommen würde. Außerdem erwähnte der Schulze, daß ich doch eine Rente bezöge, wodurch er meiner Meinung nach nichts anderes erreichen wollte, als mich mit der Möglichkeit des Verlustes dieser Rente einzuschüchtern, falls ich mich seiner Weisung auf Zurückziehung des Antrages nicht fügen wollte. Es ist mir bekannt, daß nach dieser Konferenz einige Antragsteller tatsächlich ihre Anträge zurückgezogen haben. Ich selbst habe den Antrag nicht zurückgezogen.“

Der zweite Zeuge, ein Landwirt aus Silno, berichtet:

„Auch ich bin zu jener Konferenz nach der Wohnung des Lehrers Majaszk berufen worden, wo der Schulze Dwornik anwesend war. Ich kann mich auf die ganze Unterredung mit Dwornik nicht mehr genau besinnen, mit dem ich damals einen ziemlich scharfen Zusammenstoß deswegen hatte, weil Dwornik mir unbedingt einreden wollte, daß ich, da ich einen polnischen Namen hätte, die polnische Sprache beherrschen müßte. Aus dem ganzen Umgang mit mir gewann ich den Eindruck, daß man auf mich in dem Sinne einwirken wollte, daß ich meinen Antrag auf Einrichtung einer deutschen Klasse zurückziehe. Mein Bruder, der auch auf jener Konferenz war, erzählte mir, daß der Schulze ihm mit dem Staatsanwalt gedroht habe, wenn er den Antrag nicht zurückziehen würde.“

Als nächster Zeuge tritt ein anderer Landwirt auf:

„Als ich in die Wohnung des Lehrers Majaszk gerufen wurde, fragte mich der Schulze Dwornik, welche Wünsche ich bezüglich des Schulunterrichts meines Kindes hätte. Als ich darauf erklärte, daß ich den Unterricht in deutscher Sprache mit Pflichtstunden der polnischen Sprache wünschte, wandte sich der Schulze an mich mit den Worten: „Sie wollen doch hin und wieder nach Deutschland gehen!“ Da ich in dieser Beziehung sofort eine verärgerte Drohung erblickte, daß ich keine Grenzkarte erhalten würde, wenn ich dem Schulzen nicht zur Hand ginge und den Antrag auf Einrichtung der deutschen Klasse zurückziehe, erklärte ich: „Herr Schulze, wenn ich mich ungescholten fühle, dann erhalte ich eine Grenzkarte auch ohne Ihre Intervention.“ Darauf sagte der Schulze: „Ja, so sagen Sie!“ Damit war die Unterredung beendet.“

Eine 78jährige Greisin sagt aus:

„Als ich auf der Konferenz bei dem Lehrer Majaszk war, wandte sich der Schulze an mich mit der Frage, ob ich die Mutter des Mädchens sei, das aus einem Paß aus Deutschland zu mir zu Besuch käme. Da ich aus dieser Frage ersah, daß die polnischen Behörden meiner Tochter, die tatsächlich öfter aus Deutschland zu mir zu Besuch kam, Schwierigkeiten machen könnten, erklärte ich dem Schulzen, daß jenes Mädchen meine Tochter sei, und daß ich meinen Antrag auf Einrichtung der deutschen Klasse zurückziehe. Darauf erklärte der Schulze: „Na, ist gut, Sie können eine Paßverlängerung bekommen.“

Der nächste Zeuge:

„Als auch ich in die Wohnung des Lehrers berufen wurde, wandte sich der Schulze an mich mit der Frage, weshalb ich jenen Antrag auf Einrichtung einer deutschen Klasse unterschrieben hätte, da ich doch keine Kinder hätte. Darauf erwiderte ich: „Ich habe zwar keine Kinder, aber ich habe ein Mündel, für das ich Sorge, und deshalb liegt mir daran, daß dieses Kind, das in deutscher Sprache erzogen wird, in der Schule deutsch lesen und schreiben lernt.“ Darauf erklärte der Schulze: „Sie können überhaupt nicht Vormund dieses Kindes sein, und ich werde mich darum bemühen, daß Ihnen diese Vormundschaft abgenommen wird.“ Dann fragte er noch: „Sie haben doch einen Vetter, der nach Ihnen die Wirtschaft übernehmen soll?“ Als ich darauf erklärte, daß jener Vetter die Wirtschaft übernehmen werde, fragte mich der Schulze, ob ich meinen Antrag dennoch aufrecht erhielt, was ich bejahte.“

Und noch ein Zeuge, ein armer Tagelöhner:

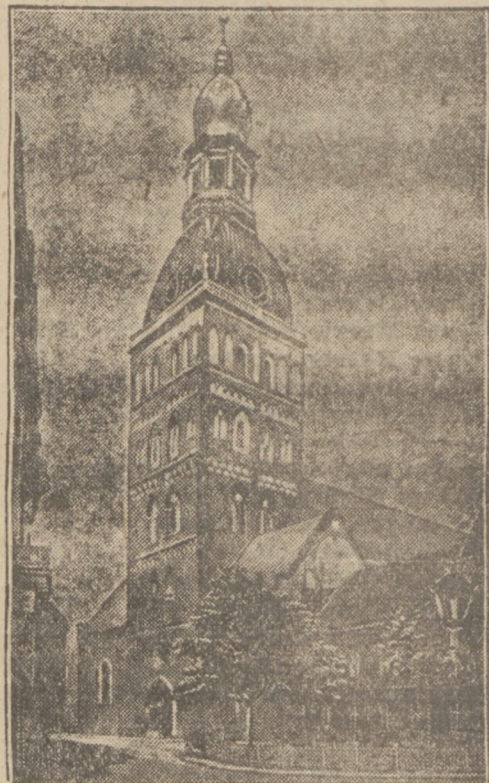
„Nach jener Konferenz drohte mir der Schulze,

daß er mir den Grenzausweis abnehmen werde, wenn ich meine Unterschrift unter dem Antrag auf Einrichtung einer deutschen Klasse nicht zurückziehe. Da mir der Grenzausweis sehr nötig war, ging ich auf die Zurücknahme meiner Unterschrift ein. Der Ausweis wurde mir nicht abgenommen.“

Angeichts dieses erdrückenden Beweismaterials brach der Vorwurf der Verbreitung unwahrer Nachrichten in sich zusammen. Der Staatsanwalt hielt zwar die Anklage formal aufrecht mit dem Argument, es hätte sich nicht um Drohungen, sondern um „nachbarliche Ratschläge“ gehandelt, die der Schulze den Antragstellern gab. Das Gericht jedoch sah den Wahrheitsbeweis als erbracht an und fällt dementsprechend das freisprechende Urteil.

Wir aber glauben durch dieses Beispiel erneut den Beweis erbracht zu haben, daß keineswegs unloyale Gesinnung oder gar Lust am Krakehlen es ist, die uns dazu veranlaßt, derartige Angelegenheiten öffentlich zur Sprache zu bringen. Wir sind uns vielmehr bewußt, einen gerechten Kampf um die heiligen Güter unseres Volkstums, deren Wahrung uns durch feierliche Verträge und durch die Verfassung der polnischen Republik gebietet ist, zu kämpfen, und werden auch in Zukunft von diesen unseren Aufgaben nicht um einen Deut abgehen.

Doch noch Raub des Rigaer Doms



Die lettischen Regierungsparteien haben am Montag beschlossen, den Rigaer Dom der deutschen Dommengemeinde durch Notverordnung fortzunehmen. Die Domkirche, die 7 Jahrhunderte hindurch ein Wahrzeichen deutscher Kulturarbeit gewesen ist, soll in „Mara-Kathedrale“ umgetauft werden.

Was der Tag sonst noch brachte

Am 1. Oktober wird das erste Automobilgericht in Polen in der Landeshauptstadt seine Tätigkeit beginnen, und zwar in der ul. Trebaca 1. Dieses Gericht wird über jegliche Automobilangelegenheiten strafrechtlicher wie zivilrechtlicher Natur Recht sprechen. Vorstehender ist ein Spezialist in Automobilfragen, M. Grabiniski, der bereits seine Amtsgeschäfte übernommen hat.

In den letzten Tagen haben sich im Wilnaer Gebiet ganze Rudel von Wölfen gezeigt. Die Dreifachheit der hungrigen Tiere ist so groß, daß sie Herden in Gegenwart von Hirten überfallen, wie das letztes in der Nähe des Dorfes Horonowce der Fall war, wo die Wölfe 6 Schafe erlegten, und in der Nähe des Dorfes Nowosad, wo ein Hund zerbißen und mehrere Kälber geraubt wurden. Die bedrohten Bauern veranstalteten Treibjagden und stellten in der Nacht Wachen auf.

Die plötzlichen atmosphärischen Veränderungen und der frühe Eintritt des Herbstes in diesem Jahre haben fast im ganzen Lande zahlreiche Grippeerkrankungen zur Folge gehabt. Nach einer Mitteilung der Warschauer Krankenkasse sollen die dortigen Ärzte mit Arbeit überlastet sein. Die Grippe in Warschau hat im allgemeinen einen sehr gelinden Verlauf.

London, 30. September. (R.) Der Korrespondent der „Times“ in Tokio meldet: In der Mandchurien sind drei Selbständigkeitsbewegungen in Erscheinung getreten, die neueste davon in Kirin, wo eine Gruppe früherer Beamter eine provisorische Regierung gebildet hat und in Telegrammen an Tschanghaikuan und Tschanghaikais die Unabhängigkeit von Kirin erklärt hat. Die Japaner haben erklärt, daß sie provisorische Regierungen nicht anerkennen werden. Der Korrespondent fügt hinzu, die Bedeutung der Bewegung, zu der Lokalpatrioten, einige ehrgeizige Offiziere und eine kleine Gruppe von Royalisten gehören, sei noch nicht zu erkennen.

Shanghai, 30. September. (R.) Außenminister Wang, der dieser Tage bei einem politischen Anschlag von Studenten schwer verwundet wurde, hat seinen Rücktritt erklärt. Zu seinem Nachfolger wurde der bisherige chinesische Gesandte in London, Alfred Soe, ernannt.

Das seit zwei Jahren in Durchführung begriffene große Warschauer Bahnhofsprojekt nähert sich jetzt seiner Vollendung. Der Danziger Bahnhof und der Wilnaer Bahnhof sollen abgerissen werden; lediglich der jetzige Hauptbahnhof (auf dem linken Weichselufer) und der Ostbahnhof (auf dem rechten Weichselufer) sollen bestehen bleiben. Die beiden letzteren Bahnhöfe sind durch einen Tunnel unter der Zerkowalemer Allee und der Allee des 3. Mai, einen Viadukt über die Weichselniederung und eine neue Eisenbahnbrücke miteinander verbunden worden. Beide Bahnhöfe werden jedoch lediglich Durchgangsbahnhöfe, während die zugehörigen Rangierbahnhöfe in Szwedzowice auf dem linken und in Grochow auf dem rechten Weichselufer angelegt werden. Die nach Osten gehenden Züge werden auf dem Rangierbahnhof des linken Weichselufers zusammengefaßt, die nach Westen gehenden dagegen auf dem rechten Weichselufers, so daß die Züge vor dem Verlassen Warschaus die ganze Stadt durchfahren werden und man, anders als bisher, auf jedem Bahnhof in jeden Zug einsteigen können wird. Außerdem werden zwei Ringbahnen für den Güterverkehr gebaut; eine innere für den Verkehr von und nach Warschau, und eine äußere für den Transitverkehr.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: L. V. Erich Loewenthal. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal. Für die Teile aus Stadt und Land und den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: L. V. Erich Jaensch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Aka. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Verzicht auf das Wiederkaufsrecht

Innerhalb des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens vom 31. Oktober 1929, das am 17. März 1931 ratifiziert worden ist, hat die polnische Regierung auf Anwendung des Wiederkaufsrechts gegenüber den deutschen Ansiedlern in Polen, Kommerellen und Oberhieslern verzichtet. In Auswirkung dieses Abkommens ist am 17. September 1931 das nachstehende Rundschreiben des Agrarreformministers an die Bezirkslandämter in Posen, Graudenz und Rattowik ergangen:

Rundschreiben des Agrarreformministeriums vom 7. 7. 1931 Nr. 3552/R.

An den Herrn Präsidenten des Bezirkslandamtes in Posen, Graudenz, Rattowik.

Das Agrarreformministerium teilt mit, daß der Herr Minister durch Entscheidung vom 2. 7. 1931 beschlossen hat, daß die Präsidenten der Bezirkslandämter das in den betreffenden Rentenverträgen vorgesehene Wiederkaufsrecht gegenüber den einzelnen Rentengrundstücken, sofern es vor dem 17. 5. 1930 nicht ausgeübt wurde, in den nachstehend eng begrenzten Fällen des Erbüberganges nicht ausüben sollen:

1. Gegenüber den in den §§ 1924 und 1925 des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuchs (D. B. G.) aufgeführten gesetzlichen Erben.

Wie der Erbfall, werden auch die Fälle der Eigentumsübertragung „inter vivos“ auf Abkömmlinge in gerader Linie behandelt werden.

2. Gegenüber der Ehefrau, wenn sie die gesetzliche Erbin ist (Art. 1931, Abs. 2 des D. B. G.), jedoch ohne Ausbeutung der Bestimmungen unter Punkt 1 auf ihre Erben.

3. Gegenüber der Ehefrau, wenn sie die Vorerbin ist und sofern andererseits von dem Erblasser als Nacherbe ein gesetzlicher Erbe im Sinne des Punktes 1 ernannt wurde.

Ebenso wird nach dem Tode der Ehefrau, die Vorerbin ist, das Wiederkaufsrecht infolge des Erbüberganges gegenüber dem im vorstehenden Absatz genannten Nacherben nicht angewandt werden.

4. Gegenüber einem minderjährigen Erben aus dem Grunde, daß er nicht selbst sein Grundstück bewirtschaftet bzw. dort einen Wohnsitz haben kann, jedoch unter der Voraussetzung, daß dieses Grundstück auf Rechnung des Minderjährigen verwaltet wird.

Das Wiederkaufsrecht kann jedoch in allen vorstehend bezeichneten Fällen weiterhin ausgeübt werden, wenn die betreffende Person durch rechtskräftiges Urteil wegen eines gegen den Staat gerichteten Verbrechens oder Vergehens, z. B. wegen Fahnenflucht, Verleitung hierzu, „Geheimbündelei“, Entziehung von der Wehrpflicht, Verleitung zu demselben, oder wegen anderer staatsfeindlicher Handlungen rechtmäßig verurteilt ist. Die Verletzungen von Zoll- und Finanzvorschriften, welche den Charakter eines Vergehens haben, werden nicht als Vergehen im obigen Sinne angesehen, sofern es nicht ein Vergehen im Rückfalle ist.

Uebrigens werden von der Nichtanwendung des Wiederkaufsrechts in gewissen Fällen in keiner Weise die allgemeinen rechtlichen Bestimmungen, insbesondere die Vorschriften die sich auf das Erbrecht ländlicher Siedlungen sowie auf die übrigen Bestimmungen der Rentengutsverträge, bezüglich der Rentenansprüche, auf die Verwaltung dieser Grundstücke und auf die Uebertagung ihres Eigentumsstittels beziehen, berührt.

Den Tod ihrer vielgeliebten Tochter
Irene
betrauern
Walter Schulz,
Anna Schulz.
Poznań, den 29. September 1931.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 1. Oktober d. Js., um 4 Uhr nachm. von der Leichenhalle des Lafasfriedhofes aus statt.

Am Montag, dem 28. September, verschied plötzlich durch Unfall mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn und Bruder, der **Landwirt**
Eduard Martin
im Alter von 46 Jahren.
Gortatowo, den 28. September 1931.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Bei der Weinbereitung
das Wichtigste
nicht vergessen: **Kitzinger**
Reinzuchthese

Die Liquidation des Engrosgeschäftes dauert fort!

Winter Kinderbeinkleider	1,25
Winter Damenbeinkleider	1,95
Winter Herrenbeinkleider	2,25
Winter Herrenhemden	2,95
Weisse Damenhemden	1,65
Farbige Damenhemden	1,75
Seidene Strümpfe	1,95
Seidene Strümpfe „Bemberg“	3,95
Wollene Strümpfe	3,95
Strümpfe, Wolle mit Seide	5,50
Herren-Zwirnsocken	0,45
Wollene Herrensocken	1,95
Winterhandschuhe	0,95
Lederhandschuhe m. Planell gef.	6,50
Baskenmützen la Qualität	1,85
Damenschirme	3,95
Seidene Schals	0,78
Wollene Schals	1,25
Seidene Herrenschals 80x80	2,50
Herrenweaters	2,95
Herrenpullover	3,75
Wollene Damenkostüme 2teilig	18,75

Dobrowolski
Spezial-Magazin für Strumpf- und
Trikot-, Galanterie- und Kurzwaren
Poznań, Pocztowa 4

Statt Karten!
Wir danken hiermit herzlich für
die uns anlässlich unserer Vermählung
zugekommenen Glückwünsche.
Dr. Franz X. Berke
u. Frau Hede geb. Weber.

Graupen-Mariaschein, Č. S. R.
im September 1931.

**Konditorei
u. Kaffee**
G. Erhorn
Poznań
Fr. Ratajczaka 39
Tel. 32-28.

Restaurant „Cechowa“
ul. Sew. Mielżyńskiego 23
Inh.: W. Jabłoński
Morgen, Donnerstag, d. 1. 10. d. Js., empfehle als Spezialitäten:
Damirschbraten
Fasan mit Weinkraut
Rebhuhn mit Weinkraut
Flaki litauisch
Schwarzsauer
Gänsebraten
Entenbraten
Grosse Auswahl verschiedener Speisen.
Gut gepflegte Biere: **Kobylepole**,
Ływiec, **Pilsener (Urquell)**.

Sehr günstig abzugeben:
Grobe
Motor-Dreschgarntur
Stille P 5 Deutz Rohöl
fahrbar
Leistung: 20-25 Ztr. ständl.
Betriebsstoffkosten:
ca. 90 Groschen pro Stunde.
Inz. H. Jan Markowski
Poznań 420
Sew. Mielżyńskiego 23
Schaalager: Slowackiego
Ecke Jasna.

BEITFEDERN & DAUEN
WZAK POZNAŃ
Dekorationskissen.

Hebamme
Aleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2,
1. Treppe L., fröh. Wienerstr.
in Poznań im Zentrum,
2. Haus v. Plac Śm. Krzyżki
früher Betriplag.

Empfehle m. große
Auswahl in Filz- u.
Sammelhüten.
Hutumpresserei
und Färberei
v. Damen- u. Herren-
hüten nach d. neuesten
Modell. wird in mein.
Geschäft z. voll. Zu-
friedenheit d. geehrt.
Kundschaft ausgeführt.
W. Zemlerska
Poznań, Św. Marcin 51
(Ecke Kantaka).

Violinunterricht!
Ausbildung von den ersten Anfängen
bis zur Reife.
Kammermusik-Orchesterklasse.
Bernhard Ehrenberg,
Konzertmeister
Poznań, ul. Dąbrowskiego 26
Sprechzeit 2-5

Elegante und preiswerte
Damenhüte
Margarete Schulz
Poznań, Św. Marcin 41, 1
(Kein Laden)

Blumenpflanzen,
Goldbraute, gelbe Schwertlilien, Pflaumen — Preis
günstig u. Kumbretienzweigen gibt billig ab:
Gärtnerei Pniemy-Zamel.

Drainröhren
4 bis 21 cm (1) aus erstklassigem Material hergestellt
und sehr sauber gearbeitet, hat preiswert abgegeben.
Otto Kropf, Dampfsegelei.
Kowalew, bei Plejsem Bohlen

Rundfunkede
Rundfunkprogramm für Freitag, den 2. Oktober.
Poznań. 7.15: Morgensendung. 13: Zeitzeichen.
13.05: Schallplattenkonzert. 14: Pat. Bericht.
14.15: Börsen- und Marktnotierungen. 14.45: Land-
wirtschaftliche Berichte. 18: Von Warschau.
Nachmittagskonzert. 19: Nachtrag zum Morgen-
konzert. 19.15: „Silva Rerum“ — Neuigkeiten.
20.05: Beiprogramm. 20.15: Von Warschau.
Sinfoniekonzert. In der Pause Theater- und
Konzertprogramm. 22.30: Zeitzeichen, Sport- und
Politiknachrichten. 22.45 bis 24: Langmusik aus
dem Cafe „Polonia“.
Warschau. 11.40: Pat. Bericht. 11.55: Zeit-
zeichen. 12.10: Schallplatten. 13.10: Pat. Bericht.
14.50: Landwirtschaftliche Berichte.
Sport-Bericht. 16.15 und 17.15: Schallplatten.
18: Mandolinenzkonzert. 19: Verkehrsmittel.
19.35: Schallplattenkonzert. 19.55: Wetter. 20.10:
Sportbericht I. 20.15: Sinfoniekonzert aus der
Warschauer Philharmonie. 20.30: Theater.
Sport- und Politiknachrichten. 22.35: Funkpro-
gramm für Sonnabend. 22.40 bis 24: Beipro-
gramm und Langmusik.
Breslau-Gleiwitz. 6.30: Gymnastik. 6.45: 11.30:
13.10, 13.50, 14.50: Schallplatten. 15.20: Schall-
platten. 15.45: Wirtschaft und Recht.
der Frau. 16.15: Wirtschaft und Recht.
Bücherlesen und Bücherkaufen. 17.15: Das wird
Sie interessieren! 17.40: Künstlerische Reflexen.
17.50: Arbeiter-Lieder aus dem Osten.
Wirtschaft und Kultur. 18.40: Abendmusik.
Defonometrische Gesichtsaufnahme. 20.40: Von
Berlin: Feier anlässlich des 84. Geburtstages des
Reichspräsidenten. 22.15: Esperanto.
Bogen im Schießen. 22.45: Langmusik.
Lönende Wochenschau.
Königswinterhausen. 6.30 bis 7.30: Uebertun-
gung von Berlin. 9.15: Kongress des Reichs-
entschiedener Schulreformer. 12.14: Schall-
platten. 13.10: Schallplatten. 14.50: Ueber-
den. 15: Jungmädchenstunde. 15.40: Ueber-
stunde. 16: Pädagogik. 16.30: Von Warschau.
Konzert. 17.30: Arbeitsgemeinschaft. 18: Pol-
wirtschaftsamt. 18.30: Menschenkenntnis.
Chateaufeara. 19: Vortrag für Ärzte. 19.30:
Welt des Arbeiters. 20: „Wovon man in War-
saw spricht“. 20.15: Von Hamburg: Kongress.
20.40: Von Berlin: Feier anlässlich des 84. Ge-
burtstages des Reichspräsidenten. 22.30: Von
Berlin: Winterhilfe. 23.30: Von Berlin: Winter-
unterhaltung.

CONCORDIA SP.
Buchdruckerei und Verlagsanstalt A. G.
POZNAŃ, Zwierzyniecka 6 Tel. 6105 u. 6275
Alle Arten von Familien-, Geschäfts- u.
Werberdruckereien in geschmackvoller
moderner Ausführung. Kartonsagen,
seitens. Herstellung von Plakaten, Bilder-
u. Packungen aller Art. Ein- und mehr-
farbige Plakate im Stein-
druckverfahren. — Buch-
und Prospekt-Druckerei.
— Buchhandlung,
sämtliche Formulare, Ge-
schäftsbücher für Handel,
Gewerbe und Industrie.

Überschriftswort (fett) ----- 30 Groschen
jedes weitere Wort ----- 15 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Mietgesuche
Gesucht
1. Zimmer und Küche, evtl.
großes leeres Zimmer mit
Küchenbenutzung. Miete für
1 Jahr im voraus. Off. u.
1912 a. d. Geschäfts d. Zeitg.
Gesucht
1-2 Zimmer mit Küche
vom Wirt gegen Mietsvor-
auszahlung 1 Jahr.
Idzikowski, ulica Gen.
Kosińskiego 17, p. Szy-
mański.
Möbl. Zimmer
Vorderzimmer
evtl. an 2 solide Herren zu
vermieten. Dziatynski 2,
Wohnung 7.
Zimmer
elektr. Licht, zu vermieten.
Wozna 14b, Wohnung 19.
Möbl. Zimmer
mit Heizung u. Licht, evtl.
mit Mittageßen abzugeben.
Sniadeckich 7, part. links.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Poznań,
Skarbowska 15, II, Wohn. 9.
**Möbliertes
Vorderzimmer**
zu vermieten, bald od. später.
Zapka, Wierzbicice 26, I.
Vorderzimmer
evtl. an 2 solide Damen
mit Küchenbenutz. zu verm.
Dąbrowskiego 70,
Wohnung 11.
2 Frontzimmer
auch 1 Zimmer mit Küchen-
benutzung. Matejki 57,
Wohnung 7.
**Gut möbliertes, freundl.
Zimmer**
zu vermieten. Telefon. Mic-
kiewicz 27, Wohnung 5.
Vorderzimmer
möbl., elektr. Licht, Bad,
vollst. Küchenbenutz., ruhige
Lage, evtl. an sol. Ehepaar
per 1. od. 15. Oktober preis-
wert zu vermieten.
Skryta 10, Wohnung 2.
Möbl. Zimmer
zu vermieten.
ul. Wroclawska 5, III.

**Gut möbliertes
Zimmer**
für 2 Personen oder Ehe-
paar, Küchenbenutzung, zu
vermieten. Wilda, Krzy-
żowa 5, Wohnung 13.
Heirat
Mädchen
intelligent, sucht 34-40jäh-
rigen jüdischen Herrn zwecks
Heirat. Vermögen vorhanden.
Off. u. 1909 a. d. Geschäfts d. Zeitg.
Unterricht
**Tanz-
Unterrichts-
Institut**
P. Mikolajczak
St. Kledecka
Poznań, Pocztowa 29, I.
Der Kursus für Deutsche
beginnt am Sonntag, dem
3. Oktober. Damen um 8,
Herren um 9 Uhr. Einzel-
u. Privatunterricht jederzeit.
Gutes
Englisch wird billig erteilt
Knedler, Św. Marcin 18,
Wohnung 3.

**Englisch und
Französisch**
erteilt M. Dolgow,
Kreta 24, II. Stad. links.
Anm. 6-8 Uhr abends.
Zu verkaufen
infolge Krankheit ein gut-
geb. Kurzwaren- u. Wäsche-
geschäft, am Markt größerer
Kreislauf gelegen. Off. u.
1892 an die Geschäfts d. Zeitg.
Zu verkaufen:
1 Mantel, Pelz gefittet,
1 Paletot, schwarz u. einen
Anzug, alles in gutem Zu-
stande, für mittlere Figur.
Rybaki 29, III, Wohnung 9.

Zu verkaufen:
1 Dampfflugzeug Heilbronn,
1 Dreifachlokomobile v. Lanz,
1 Deutzer Gasmotor mit
Dynamo gefopp., 250 PS,
kompl. Zugsfabrik,
Mühleneinrichtung, Weizg.
Dom. Kotowicko (Wlk.).
**Elegante
Damenhüte**
in großer Auswahl empfiehlt
Gabriela Lewicka,
Poznań-Jeżyce,
ulica Kraszewskiego 17
Eng. ul. Szamarzewskiego
**Offiziers-
Galastrümpfe**
zu kaufen gesucht. J. Kleist,
Poznań, Główna 109.

Offene Stellen
**Tücht. Schneider-
Direktice**
erfahrene Kraft, für einen
eleganten Damen-Mode-
Salon in der Provinz sof-
gejucht. Gehaltsanpr. bei
freier Station u. Zeugnis-
abschriften unter 1894 an
die Geschäftsstelle d. Zeitg.
**2 alleinstehende
Damen**
im Alter von 32-38 Jahr.,
suchen zu ihrem persönlichen
Schutz einen jüdischen Herrn.
Gegenleistung fr. Wohnung.
Off. u. 1914 a. d. Geschäfts d. Zeitg.
Für zwei ordentl., tüchtige
Mädchen
21jähr., mit Koch- u. Näh-
kenntn. wird Stellung in
besser. Hause gesucht. Stadt
Bojan bevorzugt. Off. u.
1917 a. d. Geschäfts d. Zeitg.
Stellengesuche
Zum Wachen
empfehl. sich Magdalena
Kapitańczyk, Poznań,
Pickary 7.

Junger Mann
der seine Zeit in einem
Laden. Ein n. Best. 1894
beendet hat, sucht, wenn
möglich wieder in einer ge-
nossensch. Stellung. Gehalt
ist mit sämtl. vorz. Arbei-
ten vertraut. Offerten u. 1914
an die Geschäfts d. Zeitg.
Verschiedenes
TERRANA
Balsaden-Edelung
E. Werner, Obornik
Dworcowa 54, Telefon 1
Hygien. Binden
Damen, die ihre Gesun-
heitschonen, gebrauchte
die ideale a. l. c. Binden
T. E. K. A., garantiert an-
reiner hygienischer Sanität
Watte. Centrala Sanität
na, I. KORYTOWSKI, Poznań
Wodna 27, Telefon 511
Geldmarkt
1000 zł
als I. Hypothek auf modern.
Geschäftshaus gesucht.
u. 1916 a. d. Geschäfts d. Zeitg.

Wohnungstausch

befürzt sind die „Klein-Anzeige“
im Posener Tageblatt.

An- u. Verkäufe
Zwei alte
holländ. Gemälde
sowie eine alte Copie nach
Gondeförter verkaufe ich zu
billigem Preise.
Georg Brandt,
Plac Sapieżyński 2.
Klavier
sof. u. gef. Off. u. Preisang.
u. 1816 a. d. Geschäfts d. Zeitg.

Zu verkaufen:
1 Dampfflugzeug Heilbronn,
1 Dreifachlokomobile v. Lanz,
1 Deutzer Gasmotor mit
Dynamo gefopp., 250 PS,
kompl. Zugsfabrik,
Mühleneinrichtung, Weizg.
Dom. Kotowicko (Wlk.).
**Halbverdeckter
erfahrene (Gummiräder),**
Fabr. Neuzg. sof. zu verkauf.
Grobła 7, Wohnung 14.

**Elegante
Damenhüte**
in großer Auswahl empfiehlt
Gabriela Lewicka,
Poznań-Jeżyce,
ulica Kraszewskiego 17
Eng. ul. Szamarzewskiego
**Offiziers-
Galastrümpfe**
zu kaufen gesucht. J. Kleist,
Poznań, Główna 109.